



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

272 (15.6.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-234124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-234124)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreis: Im Mannheimer u. Umgebung frei ins Haus
sonst die Post monatlich 1.20 ohne Beleggeld.
Bei einer Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
zahlung vorbehalten. Postfach 17990 Karlsruhe.
Telefon: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.
Verlag: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung 10 empf.
Kolonne für 10 Zeilen, Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. An-
gebote wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
hälter, Gehälter, Betriebsleistungen usw. berechnen zu keinen
Erlassensprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Völkerbund und Russenfrage

Nervosität über Englands Pläne

Eine Sonderkonferenz in Sicht?

Genf, 15. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.)
Einem Besuch des Außenministers Chamberlain bei dem
Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond,
sieht man die merkbare Wandlung zu, die sich in der Kon-
ferenz der Rheinbundmächte unter Hinzuziehung Japans er-
reichte. Sir Außen Chamberlain vernahm aus dem Munde
des Generalsekretärs sorgenvolle Neußerungen über
die zunehmende Nervosität, die sich der Völkerbunds-
rat bemächtigt hat, seitdem die Nachricht in Umlauf gesetzt
wurde, daß in Genf, der Stätte der Völkerbundkonferenz,
ein Operationsplan gegen Sowjetrußland ausgearbeitet werden
soll.

Eine Zusammenkunft Fitzhugh Ransens mit Sir Eric
Drummond steht mit den Erklärungen, die der General-
sekretär gegenüber Chamberlain abgab, in direktem Zusam-
menhang.

Ransen sprach seine Mißbilligung aus

Über das Projekt einer wirtschaftlichen Erstickung Rußlands
und das Sir Drummond zu verstehen, daß die skandinav-
ischen Staaten auf der Vollversammlung im September
keine Stellung gegen eine solche, im Rahmen der jetzigen
Verhandlungen vorbereitete Aktion nehmen und den Beweis lie-
fern würden, daß eine antirussische Politik Europas zwan-
gsläufig zur Steigerung der Abhängigkeit von den
vereinigten Staaten führen müsse. Es ist sehr
wahrscheinlich, daß Chamberlain seine in der Konferenz der
Rheinbundmächte abgegebenen Erklärungen den von Sir Eric Drum-
mond gemachten Mitteilungen anpaßte und einer Anregung
Chamberlains folgend den Gedanken in die Debatte warf, das
russische Problem auf einer neu einzuberufenden

internationalen Konferenz

zu untersuchen, gegebenenfalls unter Beteiligung Sowjet-
rußlands. Für einen Beschluß von solcher Tragweite ist ein
klar umschriebenes Arbeitsprogramm notwendig. Zudem er-
fordert die Ausarbeitung einer russischen Deputation die
vorherige Uebereinstimmung der europäischen Staaten in
ihren Hauptzielen, die logischerweise einen wirtschaftspoli-
tischen Charakter tragen müssen. Eine trennende Front
gegen Sowjetrußland zu bilden, würde die Chancen einer
internationalen Konferenz auf den Nullpunkt herabdrücken und
schließlich würde es sich Moskwa wohl überlegen, an einer Ver-
sammlung teilzunehmen, die sich zum Ziel setzte, in geschlos-
sener Front gegen Sowjetrußland vorzugehen.

Es wird sehr ermutigend, ob eine übereinstimmende Haltung
der europäischen Hauptmächte herbeigeführt werden könnte. Eine

aggressive Spitze gegen Rußland soll vermieden

werden. Entscheidend wird die Stellungnahme der einzelnen
Staaten zur Propaganda der III. Internationale sein. Ver-
lässliche Informationen über den Meinungsaustausch der
Minister ergeben ein interessantes Bild der zum Ausdruck ge-
kommenen Standpunkte. Chamberlain befand sich gewisser-
maßen auf dem rechten Flügel. Er unterrichtete seine
Kollegen über die in England organisierte sowjetische Pro-
paganda und machte eindrucksvolle Mitteilungen, die den
Kontrast zwischen der Tätigkeit der III. Internationale und der
Moskauer Regierung bestrichen. Briand verwies auf seine
Kammererklärungen, in denen er sich zu der Ansicht bekannte,
die Propaganda der Kommunisten von den Handlungen der
Sowjetregierung zu trennen. Vandervelde pflichtete
Briand bei. Der Reichsaussenminister hatte Gelegen-
heit, die ihm über diese Frage von Fitzhugh Ransen gemachten Mit-
teilungen den Kollegen zur Kenntnis zu bringen. In der heu-
tigen Sitzung wird die Aussprache fortgesetzt werden.
Western nachmittag besaßte man sich auch mit der

Saatzfrage.

Eine Denkschrift, in der über die Abkündigung im
Saatzgebiet vor Ablauf der Vertragsfrist gesprochen wird und
die heute zur Verbreitung gelangen soll, wurde einer kurzen
Erörterung unterzogen. Die Frage der Truppenver-
minderung im Rheinlande und die Möglichkeit einer ver-
schärften Räumung des besetzten Gebietes wurde zum ersten
Mal als Funktion der internationalen Lage und besonders des
russischen Problems beurteilt.

Abrüstungsfragen vor dem Rat

Strefemann verlangt radikalen Wechsel der Ansichten

Genf, 15. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die
heutige öffentliche Ratssitzung begann nach 11 Uhr. In-
zwischen wurde die Mitteilung des vorbereiten-
den Konferenz der Abrüstungskommission behandelt.
In diesem Bericht wird der Antrag gestellt, daß an die Regie-
rungen jedes Vertreters, die sich an der Abrüstungskonferenz
teilnehmen, eine Kundgebung über die Ergebnisse verhandelt
werden soll. Bei dieser Gelegenheit ergriff der französische Dele-
gierte Paul-Honcour das Wort, um den Optimismus
abzubrechen, mit dem er die Ergebnisse der vorbereiteten
Abrüstungskonferenz beurteilte. Paul-Honcour gab an, daß
politische Fragen ungelöst blieben, aber im großen und ganzen

habe die Abrüstungskonferenz einen großen Teil ihrer Auf-
gaben erfüllt.

Hierauf ergriff Dr. Strefemann das Wort, um fest-
zustellen, daß er den Optimismus Paul-Honcour nicht tei-
len könne. Es sei kein großer Fortschritt erzielt worden und
wenn die für Oktober dieses Jahres einberufene Abrüstungs-
konferenz einen radikalen Wechsel in der Behandlung
der Kernfragen vollziehe, so wäre die Gefahr vorhanden, daß
auch diese Konferenz scheitere. Die wichtigste Aufgabe
des Völkerbundes, nämlich die Vorbereitung der zukünftigen
Entwaffnung, sei noch ungelöst. Es müsse anlässlich der
Vollversammlung im September ein neuer Antriebs ge-
schaffen werden, um alle Mitglieder des Völkerbundes zu ver-
anlassen, daß sie ihr Hauptziel auf die Verminderung der
Rüstungen richteten.

Nach Strefemann ergriff der belgische Hauptdelegierte
Vandervelde das Wort und erklärte, daß er die Ansicht
Strefemanns voll und ganz teile. Das Problem der Abrüstung
sei nunmehr offen gestellt worden und müsse praktisch gelöst
werden. Wenn die Regierungen wollten, so werde dies auch
geschehen. Man muß die öffentliche Meinung auf die Not-
wendigkeit einer allgemeinen Abrüstung vorbereiten.

Schließlich nahm noch der Berichterstatter über diesen
Verhandlungspunkt Dr. Benesch das Wort. Er erklärte,
daß sich während der vorbereitenden Abrüstungskonferenz
große Schwierigkeiten eingestellt hätten, die durch das begrifflich
unselbständige, da dieser gesamte Fragenkomplex zum ersten
Male erörtert wurde. Benesch sprach die Hoffnung aus, daß
die Abrüstungskonferenz ihr Ziel erreichen werde. Er betonte,
optimistischer gestimmt zu sein als Dr. Strefemann.

Nach Benesch sprach Chamberlain. Er betonte, daß
seiner Ansicht nach die nächste Abrüstungskonferenz nicht in der
Lage sein werde, das gesamte Problem zu lösen und es not-
wendig sein werde, in Zukunft noch eine Reihe von Spezial-
konferenzen über Entwaffnungsfragen zu organisieren.

Die Memelfrage

Woldemaras gibt bestimmte Zusicherungen

Genf, 15. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.)
Am Schluß der heutigen Ratssitzung begab sich der litauische
Ministerpräsident Woldemaras an den Ratstisch, um fol-
gende Erklärung zu verlesen:

„Die litauische Regierung legt Wert darauf, schon jetzt zu
erklären, daß es keinesfalls in ihrer Absicht liegt, das
Memelgebiet ohne Volkvertretung zu lösen. Sie ist sich ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung voll und
bewußt. Die Regierung wird daher die erforderlichen Maß-
nahmen treffen, damit die Wahlen für den Landtag so-
baldens im September 1927 stattfinden. Die Wählerschaft für
die bevorstehenden Wahlen setzt sich aus den litauischen
Staatsangehörigen zusammen, die sich im Sinne der Be-
stimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches im Gebiet von
Memel niedergelassen haben. Hinsichtlich der Autonomie
des Memelgebietes, wie sie im Statut festgelegt wurde, ist die
litauische Regierung fest entschlossen, alles, was an ihr liegt,
zu tun, damit die Autonomie wirksam wird, und sich bezüg-
lich Wählerschaft, Zusammensetzung des Landtages und Bil-
dung des Direktoriums auf demokratischer Grundlage ent-
wickelt.“

Hierauf erwiderte der Reichsaussenminister Dr. Stre-
seman: „Angesichts der vom Herrn Ministerpräsidenten
Woldemaras unnehr im Namen seiner Regierung abgege-
benen Erklärungen glaube ich meinerseits in der jetzigen Rat-
sitzung darauf verzichten zu können, daß die Angelegen-
heit weiter behandelt wird. Ich hoffe, daß durch die
in Aussicht gestellten Maßnahmen der litauischen Regierung
mit größter Beschleunigung im Memelgebiet der je-
zeitige Zustand hergestellt wird, der dem Statut ent-
spricht.“

Die deutsche Taktik

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der
deutschen Delegation in Genf ist verschiedentlich vorgeworfen
worden, daß sie ihre Haltung gegenüber der Reichsregierung
des Memellandes geändert habe. Auch sie begnügte sich
jetzt mit der Regelung der Frage des memelländischen Land-
tages allein, ohne bei den übrigen wesentlichen Besondere-
punkten der bekannten Denkschrift an den Völkerbund mit
dem nötigen Nachdruck auf eine Erledigung durch den Rat ein-
zuwirken. An zuständiger Stelle bezeichnet man dies als eine
abwegige Beurteilung der Sachlage. Die deutsche Delegation
die das Interesse hat, den Wünschen des Memellandes ihre
Unterstützung angedeihen zu lassen, muß sich für die Er-
ledigung dieser Ziele aller Mittel bedienen. Ob gerade in
jedem Fall das beste eine Befassung des Rates selbst mit
diesen Dingen wäre, scheint recht fraglich. Der Völkerbunds-
rat kann Entscheidungen treffen, die eine langfristige Ver-
tagung, aber keine Lösung der Probleme bedeuten, was be-
spielsweise bei einer möglichen Ueberweisung gewisser Be-
schwerden an das Saager Schiedsgericht der Fall wäre. Der
Weg der persönlichen Aussprache zwischen Woldemaras einer-
seits und Strefemann und Gauß andererseits, dürfte sich über-
haupt bei der von Berlin immer wieder hervorgehobenen
Bereitschaft, eine Klärung der Konflikte zu finden,
der aussichtsreicher sein. Die Möglichkeit, daß die strittigen
Fragen, sollte überhaupt ein Einvernehmen direkt nicht zu
erzielen sein, schließlich doch vor das Tribunal des Völker-
bundsrates gelangen würden, dürfte immerhin wirksam sein,
ohne daß sich Litauens Vertreter durch eine Foreierung der
Situation verstimmt fühlen könnte.

Das dritte Zollkriegsjahr

Wie es am 15. Juni 1925 zum deutsch-polnischen Zollkrieg
kam. — Rückblick auf die Entwicklung in den ersten zwei
Jahren des Wirtschaftskrieges zwischen den beiden Nachbarn.
Trübe Aussichten für die Zukunft.

(Von unserem Ostbereschlesischen Mitarbeiter)

Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-polni-
schen Handelsvertrages schweben bereits rund 2 1/2 Jahre, der
deutsch-polnische Zollkrieg tritt am 15. Juni in sein drittes
Jahr und erreicht damit eine Höhe, wie wohl selten eine
wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen zwei benachbarten
und im friedlichen Wettbewerb der Wirtschaft aufeinander
angewiesenen Staaten. Am 15. Juni 1925 erfolgte jene Be-
stimmung des Genfer Vertrages, nach der Deutschland all-
monatlich ein Kohlenquantum bis zu 500 000 Tonnen aus
Polnisch-Oberschlesien zur Einfuhr frei geben mußte. Diese
Bestimmung, die eine völkerrechtliche Ungeheuerlichkeit war,
bedeutete nichts anderes, als daß das bei Deutschland ver-
bleibende Oberschlesien entbehren sollte, um das an Polen
fallende Oberschlesien über Wasser zu halten. Mit dem Ab-
lauf dieser Bestimmung war dieser Zustand erledigt, Polen
hatte jedoch als ganz selbstverständlich angesehen, daß diese
Begünstigung unter Schädigung des deutsch-oberschlesischen
Gebietes ohne jedes Äquivalent fortbauern müsse. Als es
sich hierin geäußert sah, erließ es eine Reihe von handelspoli-
tischen und wirtschaftlichen Gesetzen, durch die der Zoll-
krieg zwischen beiden Nachbarn formell eingeleitet wurde.

Es ist in beiden Staaten in den ersten zwei Jahren des
Wirtschaftskrieges oft die Frage erörtert worden, wer unter
dieser wirtschaftlichen Auseinandersetzung mehr leidet,
Deutschland oder Polen. Auf Mark und Kreis läßt sich diese
Frage überhaupt nicht beantworten, immerhin haben einfluß-
reiche Organe, Wirtschaftler und Politiker Polens oft genaue
Angaben gegeben, daß Polen den größeren Schaden hat, wobei
ohne weiteres zuzugeben ist, daß auch einzelne Zweige der
deutschen Industrie betroffen werden. Diese Erkenntnis würde
eine viel größere sein, wenn ganz Polen einheitlich unter dem
Zollkrieg leiden würde. In der Hauptsache wird jedoch Pol-
nisch-Oberschlesien, das Stiefkind Polens, betroffen, dessen
Einkaufspreise bis zu 90 Proz. nach Deutschland stiegen und
für dessen Kohlenüberschuß in den zwei Kriegsjahren andere
Abnahmestellen in ausreichendem Maße nicht gefunden werden
konnten, obwohl die Industrie die Kohle z. B. nach Italien
und nach den nordlichen Ländern im Kampfe gegen die ena-
gische Industrie zu Preisen lieferte, die unter den Selbstkosten
lagen und die dann durch erhöhte Preise im eigenen Inlande
ausgeglichen werden mußten. Das übrige Polen aber, vor
allem die landwirtschaftlichen Bezirke, leiden weniger unter
dem Mangel eines Handelsvertrages, in den Reihen des pol-
nischen Großhandels befinden sich vielmehr die arbeits-
hungrigen des Vertragsabschlusses, weil diese Kreise ihren Ge-
weirde-Überfluß ohnehin, wenn auch vielleicht mit einem
Schwierigkeit, los werden. Wenn ungekehrt der polnische
Außenminister vor wenigen Tagen in Paris vor Pressevertre-
tern erklärte, daß in Deutschland gerade der Großhandels-
Gewinn des Handelsvertrages sei, so stimmt das zweifellos
nicht in dem gleichen Maße. Denn an der Einfuhr von Vieh
und Mehl ist in Deutschland in erster Linie der mittlere und
kleine Beschäftigte interessiert. Stärker als in Polen ist in Deutsch-
land die Allgemeinheit an dem Zustandekommen eines
solchen Vertrages interessiert, der auch in der Praxis einer ist.
Ein Handelsvertrag mit einer Beschränkung des Niederlas-
sungsrechtes für Deutsche ist kein ersehntes Ziel. In
Polen kann sich ein großer Teil der Bevölkerung aus seiner
nationalistischen Einstellung heraus mit einer Gleichberech-
tigung des Deutschtums nicht abfinden.

Niemand wünscht den Abschluß eines deutsch-polnischen
Handelsvertrages schlechter als das Deutschtum Polens.
Aber nach allzu langer Unterdrückung ist man auch an der
Schwelle des dritten Jahres dieser an sich unmissbaren wirt-
schaftlichen Auseinandersetzung der Meinung, daß nur ein
Handelsvertrag in Frage kommen kann, der dem deutschen
Handel und Wandel nicht noch obendrein neue Verluste auf-
erlegt. Bei dieser Schnur des polnischen Deutschtums ver-
kennt es nicht, daß sich die Verhältnisse in den letzten zwei
Jahren so verändert haben, daß ein Vertragsabschluss heute
erheblich schwerer ist wie vor jenem 15. Juni 1925. Es ist lei-
der irrig, wenn auf die Ein- und Ausfuhrziffern hingewiesen
wird, die die Statistik für 1924 aufweist. Denn die deutsche
Kaufkraft hat sich in den vergangenen zwei Jahren erheblich
gehoben, die Kaufkraft der polnischen Bevölkerung ebenso ver-
mindert. Deutschland zeigt sinkende Arbeitslosenziffern, die
eine verbesserte Lebenshaltung der breiten Massen auf die
Dauer gehalten, Polen zeigt steigende Arbeitslosenziffern und
vermehrte Forderungen, die die Ausgaben für die gesamte
Bevölkerung und für zahlreiche soziale Artikel immer mehr
einschränken.

Die Gleichberechtigung des Deutschtums in Polen kann
vom Deutschen Reich durch eine Schädigung seiner östlichen
Kohlenreviere und seiner ostdeutschen Landwirtschaft bezahlt
werden und es ist nur natürlich, daß sich diese Kreise gegen
eine solche Schädigung wehren. Zu bekannten Beispielen ein
neues aus den letzten Tagen: In dem Vorwort des Budgets
der zweitgrößten Stadt des deutschen Ostens, der Stadt Ein-
denburg, heißt es wörtlich: „Ein Handelsvertrag mit Polen
wird der Kohlenindustrie und somit dem Steuerertrage we-
teren Abbruch tun, der Stadt neue Pallen bringen.“ Am
15. Juni d. J. erläßt nun ein weiteres Vergünstigungsrecht
Polens aus dem Genfer Vertrage, nämlich die Zulassung der
Ausfuhr einer bestimmten Menge von Schrott für die Verfor-
gung der polnisch-oberschlesischen Eisenindustrie. Die etwaige

Annahme, daß das Erlöschen dieser Begünstigung einen Einfluß in der Richtung auf einen schnelleren Abschluß des Vertrages ausüben könnte, wäre verfehlt, weil sich die österreichischen Dänen seit etwa Jahresfrist in Erwartung dieses 15. Juni in großartiger Weise mit Vorräten eingelagert haben, sodaß sie selbst bei vollster Beschäftigung auf Monate hinaus nachsehen sind.

Nach Lage der Dinge und bei dem Verhalten der polnischen Regierung, die sich immer dann besonders stark glaubt, wenn sie eine Auslandsanleihe in Sicht hat, ist gar nicht abzusehen, wie jetzt plötzlich eine Veränderung im Stande der Handelsvertragsverhandlungen eintreten könnte. Polen hat zur Zeit auch größere Sorgen: Einmal die Sorge nicht in den englisch-russischen Konflikt hinein gezogen zu werden, dann seine Verschärfung der russisch-polnischen Spannung zu erleben und schließlich drittens die amerikanische Anleihe, diesen Hindernissen zum trotz dennoch unter Dach und Fach zu bringen. Gelegentliche Verhandlungen, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden oder gar, daß sie einen befriedigenden Verlauf nehmen, klingen wie die trostlichen Worte am Bette eines Schwerkranken. Es erscheint leider als die größte Wahrscheinlichkeit, daß der deutsch-polnische Konflikt auch im dritten Jahre sein Ende nicht erreichen wird.

Das Reparationsproblem vor der Lösung

Einem Washingtoner Funktelegramm des "NY" zufolge erklärte Owen Young, einer der Schöpfer des Dawesplanes, der sich nach Deutschland eingeschifft hat, um von dort aus nach Stockholm zu fahren, gegenüber Pressevertretern, die Stockholmener Beratungen der Internationalen Handelskammer würden von großer Wichtigkeit sein. Das Reparationsproblem sei auf dem Wege zur endgültigen Lösung.

Weiter heißt es in der Meldung, sehr gut unterrichtete Washingtoner Stellen seien der Meinung, daß der Festlegung der deutschen Gesamtschuld, die als Voraussetzung jeder Restrukturierung angesehen wird, die Stabilisierung der französischen Währung vorausgesetzt habe.

11 1/2 Millionen Zahlungen im Mai

Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht die Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Monatsjahr bis zum Mai 1927. Hiernach hat das Büro des Reparationsagenten im Monat Mai 111 490 000 Mark insgesamt eingenommen, wovon 45 Millionen Mark auf die Beförderungssteuer entfallen. Die Gesamteinnahme bis zum 31. Mai betrug demnach 985 811 000 Mark in der dritten Jahresannuität. Witzlin hat das Reparationsbüro insgesamt 900 545 415 (927 800 010) Mark an die Rache gezahlt, wovon 60 629 487 Mark direkt an die Rache gingen, während für Zinsen der deutschen Auslandsanleihe 7 315 578 Mark verwandt wurden.

Die Voten für die Auswendung der Reparationskommission belaufen sich im Berichtsmontat auf 183 028 Mark, für das Büro für Reparationszahlungen auf 207 753 Mark und für die Internationalisierte Rheinlandkommission auf 216 048 Mark. Sachlich verteilen sich die Zahlungen mit 6 318 751 Mark (64 582 687) Mark auf Besatzungskosten, mit 49 620 534 (411 768 728) auf Sachlieferungen und 3 342 461 (214 375 342) Mark auf Reparations Recovery Acts.

Europäische Zusammenarbeit

Am Dienstag sind in Paris 21 deutsche Delegierte des deutsch-französischen Komitees für Information und Handel annehmbar, meist Industrielle. Dieser Tage wird sich das Komitee vor allem mit der Frage der Ausbildung der geistlichen Elite in Europa und mit der industriellen Konzentration befassen. Das Komitee wird von dem Luxemburger Großindustriellen Mayrlich geleitet. Auf deutscher Seite nimmt u. a. der Industrielle Gantel teil.

Aus dem Reichstag

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien trat heute in den frühen Vormittagsstunden zusammen, um sich mit dem Beratungsstoff des Reichstages bis zur Sommerpause zu beschäftigen. Die Besprechungen waren gegen Mittag beendet. Wie wir hören, wurden positive Ergebnisse noch nicht erzielt. Die Besprechungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Der auswärtige Ausschuss hält am Freitag vormittag gemeinsam mit dem Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages eine Sitzung ab, um einen Bericht über Verkauf und Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz entgegen zu nehmen. Der Ausschussrat des Reichstages ist für Freitag mittag 12 Uhr einberufen, um den endgültigen Arbeitsplan bis zur Sommerpause aufzustellen.

Der historische Faust

Von Rudolf Kottensahn, Mannheim

Die Mannheimer Kunsthalle beherbergt zurzeit eine Ausstellung, die dem Zeitalter Luthers und Fausts gewidmet ist. Zwei große Namen und zwei markige Gestalten: Der Luther der Tat und der Faust der Dichtung. Aber was haben sie miteinander zu tun? Denn nicht der Faust, der von Goethe durchlebt und durchdacht wurde, kann gemeint sein, sondern ein früherer, historischer Faust, an dessen Namen sich Sage, Dichtung und Weltanschauung geknüpft haben. Wer war dieser eigentliche „Urfaust“?

Erstmals erwähnt wird er unter dem Namen Georg Sabellicus in einem Briefe des Abtes v. Sponheim, Johann Trithemius an seinen Freund, den Mathematiker und Astrologen Johann Witzling in Heidelberg vom 11. August 1507: „Georg Mensch, über welchen Du mir schreibst, Georg Sabellicus, der sich bei den Fürsten der Negromanten zu nennen magte, ist ein Landstreicher, leerer Schwärmer und betrügerlicher Strich, würdig ausgepeitscht zu werden, damit er nicht ferner mehr öffentlich verabschönerungswürdige und der heiligen Kirche feindliche Dinge zu lehren wage. Denn was sind die Titel, die er sich annimmt, anders als Anzeichen des dümmsten und unfruchtbarsten Geistes, welcher zeigt, daß er ein Narr und kein Philosoph ist. So möchte er sich folgenden ihm entsprechenden Titel zurecht: Magister Georg Sabellicus, Rhetorik-Tutor, Quatuordecim der Totenbeschwörer, Sternbedeuter, Magus secundus, Wahrsager aus den Handlinien, dem Wetter, dem Feuer, Zweiter in der Andromantie.“

In solche Dokumente schiebt sich eine Reihe von Problemen an. Die Vermutung, ein Faust habe überhaupt nie gelebt und es handle sich nur um eine Fabel, welche alle Frauen nicht ohne Schluchsen und Seufzen lesen, muß unbedingt zurückgewiesen werden, ebenso wie die Ansicht Konrad Dürers (1670), der Dr. Faust der Sage sei identisch mit dem Buchdrucker Faust in Mainz, der in seiner Zeit bekannter war als Gutenberg. Dagegen läßt sich die paradoxe Frage, wie Faust eigentlich geheißen habe, noch immer nicht ganz eindeutig beantworten. Nur sein Vorname Georg oder Jörg ist fest; der Name Johann ist von Zeitgenossen nirgends überliefert. Die Bedeutung des Namens Sabellicus wurde nach allen Richtungen verfolgt und ähnlich suchte die Wissenschaft den Namen Faust selbst beizukommen. Bald erinnerte man an den Schüler Paulus des Simon Magus, der

Die Ozeanflieger in Karlsruhe

Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine trafen heute morgen gegen 8 Uhr von Baden-Baden kommend mit dem Auto an dem Karlsruher Flugplatz ein. Dort selbst hatten sich auf Einladung der Stadt Karlsruher Mitglieder des Stadtrates, Vertreter der Regierung und der Presse eingefunden. Bei ihrer Ankunft waren die beiden Piloten, wie überall, Gegenstand lebhafter Ovationen. Frau Staatspräsidenten Trunk und Frau Oberbürgermeisterin Dr. Finkler überreichten Chamberlin und Levine Rosenbüschel, geschmückt mit den badiischen Landesfarben. Im Anschluß an die Begrüßung nahmen die beiden Ozeanflieger in den Räumern der Flugleitung einen kleinen Imbiß ein und begaben sich darauf zum startbereiten Dornier-Mercur-Flugzeug. Während Levine im Innern des Flugzeuges Platz nahm, erließ Chamberlin den Sitz neben dem Piloten. Als die Kapelle die amerikanische Nationalhymne spielte, erhob sich unter lebhaften Hurras der begeisterten Menge das Flugzeug in die Höhe, kreiste nochmals über dem Flugplatz und verschwand in der Richtung Friedrichshafen.

In Friedrichshafen

Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine trafen heute vormittag 9.30 Uhr auf dem Flugplatz Pömental ein, wo sie von Vertretern der Behörden und der Industrie empfangen wurden. Dr. C. C. E. begrüßte die Gäste, im Namen des Luftschiffbauers. Die Piloten begaben sich dann nach dem Dornier-Mercur-Bauten, und von dort nach dem Luftschiffbau. Um 11.30 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Höttingen angetreten.

Nach den jetzt feststehenden Dispositionen werden die Piloten über Stuttgart nach Frankfurt fliegen, wo sie am Mittwochabend eintrifften. Chamberlin wird in Frankfurt übernachten und wird dann am Donnerstag vormittag über Hannover nach Bremen fliegen. Chamberlin wird auf diesen Reisen sein Frau erwarten und sich dann im Flugzeug mit ihr nach Berlin begeben. Von Berlin aus wird dann Chamberlin in seinem eigenen Flugzeug den bereits geplanten Flug nach München und Wien unternehmen.

Sammlung für einen Flug Berlin-Newyork

Wie die Newyorker Zeitungen berichten, hat der Deutsch-amerikaner Duensburger von Debing Importing Corporation die Anregung gegeben, einen Fonds anzulegen, der dazu bestimmt ist, einem deutschen Piloten die Ueberquerung des Ozeans zu ermöglichen. Er selbst hat als erste Beigabe 1000 Dollar gestiftet. Da auch andere Deutschamerikaner bereits namhafte Beiträge gemacht haben, hofft man, die erforderliche Summe von 20 000 Dollar bald erreicht zu haben. Den Betrag soll der deutsche Pilot erhalten, der es wagt, den Flug Berlin-Newyork zu unternehmen.

Von der internationalen Arbeitskonferenz

In der Internationalen Arbeitskonferenz entwickelte sich gestern bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Koalitionsfreiheit eine außerordentlich hitzige Debatte. Der Sturm wurde ausgelöst durch die Intervention des Schweizerischen Arbeiterebelegierten Taut, der energisch auf der Ablehnung eines Antrages der Arbeitergruppe bestand, der die von ihm selbst beantragte Frage, ob nicht auch das Recht zur Nichtverpflichtung der Arbeiter gewahrt werden müsse, freilegen wollte. Wegen seiner Mißverständlichkeit wählte sich der französische Gewerkschaftsführer Joubert als lebhaften Widersacher. Namens der Arbeitergruppe protestierte der schwedische Delegierte sowie der Schweizerische Delegierte. In die Debatte griff auch der deutsche Regierungsbeteiligte Wagner ein, der die Freiheit der Nichtverpflichtung als selbstverständliches Korrelat der Vereinigungsfreiheit bezeichnete, das deshalb nicht besonders erwähnt zu werden brauche. Der italienische Regierungsbeteiligte de Michelis gab der Forderung Ausdruck, daß der später zu vereinbarenden Text der Konvention der internationalen Arbeitsgesetzgebung Rechnung getragen werde.

In der Nachmittagsitzung wurde der Fragebogen über die Koalitionsfreiheit mit 54 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung war nur dadurch möglich, daß sämtliche Arbeiterdelegierte geschlossen gegen den Fragebogen stimmten. Dadurch ist ein bis jetzt in der Geschichte der Arbeitsorganisationen noch nicht dagewesener Konflikt entstanden, zu dessen Beilegung der Verwaltungsrat um 6 Uhr abends zusammentrat.

Die englischen Kriegsschiffe in der Dillee

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir an ausländischer Stelle hören, dürften die Besorgnisse über die englischen Flottenmanöver in der Dillee angefaßt der britisch-russischen Spannung unbedeutend sein. Die Manöver waren nämlich schon lange vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Staaten angefaßt.

In der Krokodilsgeschichte sein Rauberwesen treibt, bald hielt man Faust für gleichbedeutend mit Fortunatus, glücklich, wie sich Faust an anderer Stelle selbst als unter glücklichen Sternen geboren bezeichnet. Neuerdings hat Rudolf Blumne-Freiburg i. Br. Fausts mit Faust — der Anknüpfung in Beziehung gebracht und an Fausts angebliche Herkunft aus Anttilingen erinnert. Am einleuchtendsten ist die Ansicht, der Rauber habe seinen wahren Namen Faust dem Pseudonym Georg Sabellicus ganz verfallen lassen, habe aber nach seinen Schandthaten in Kreuznach diesen Liebernamen angenommen. Vor sieben Jahren vollzog sich nun unerwartet eine Umlauf des historischen Faust, dessen Name aus dem ebenfalls überlieferten „Georgius Faustus Helmstet“ und dem rätselhaften Titel bei Mutianus: „Delmischen Oederbergensis“ als Georg Helmstetter aus Heidelberg erschlossen wurde. Ein solcher hatte sich am 9. Januar 1489 als Doktor bei der Universität Heidelberg eingeschrieben und 4 Jahre später seine Doktorprüfung dort abgelegt. Als bald wurde aber der Nachweis erbracht, daß dieser junge Mann mit dem historischen Faust nichts zu tun hatte. Auch das angelegene Examen nach nur 8 Semestern wollte mit dem Vorsecheln und Sprachscheitern wenig zusammenkommen. Wahrscheinlich war der Dokortitel des „Urfaust“ diesem nur vom gemeinen Volke zuerkannt, wenn er auch keineswegs ungebildet war. Bestimmt läßt sich aber ein Universitätsstudium wenigstens nicht erweisen.

Um die Ehre, Fausts Vaterstadt zu sein,ritten sich früher mehrere Orte. Heute ist die Mittelstadt Philipp Melancthon wohl allgemein als richtig anerkannt, Faust sei aus „Aundling“ — wie Johann Wanlius schreibt — „ist ein kleines Städtlein, nicht weit von meinem Vaterland“. Gemeint ist Anttilingen, zwischen Mandbrunn und Melancthon Geburtsort Breiten gelegen, wo Faust um das Jahr 1489 geboren sein wird.

Nun aber einen kurzen Blick auf Fausts Wanderleben. Schon erwähnt wurde sein Aufenthalt in Melancthon a. d. Kinzig, in Würzburg und bei Franz v. Sickingen, der auf der Oberburg lebte und dessen Stammvater bei Breiten, dessen Vorfahren teilweise in Mandbrunn heimisch waren. So Faust den Astrologen Witzling in Heidelberg nach der Warnung des Trithemius doch besucht hat, konnte nicht schweigen werden. Sickingen nannte er sich aber doch danach beim Besuch in Erfurt 1513 Delmischen Oederbergensis Hofmann von Heidelberg, scheinlich aber nicht Helmthens = Würmdorfer, wie ein Philologe feststellen wollte.

Die Bilder der Woche

Sind diesmal mit Recht in der Hauptsache den beiden Ozeanfliegern Chamberlain und Levine gewidmet. Wir sehen die übermüdeten Photographen und Kino-Operatoren, die die ganze Nacht, den Morgen und den Vormittag ungeduldig warteten, um die Piloten vor ihre hungrigen Kameras zu bekommen. Dafür sind sie dann später umso reichlicher entschädigt worden. Einige besonders eindrucksvolle Momente sind im Bild festgehalten, so die Landung der „Columbia“ in der sie die Piloten noch befinden, ihr jubelnder Empfang mit Blumen und Kränzen, wobei auch die lebende Tochter des amerikanischen Botschafters Schurmann nicht fehlt, und ihre Triumphfahrt durch Berlin im Bogen-Spurmanns, der noch einmal besonders im Bild wiedergegeben ist.

Von den fürchtbaren Witzeln von Hermann Krumpholtz an der deutsch-holländischen Grenze, die binnen ganz kurzer Zeit blühende Landstriche und Städte menschlichen Arbeiters und Wohnens verwüsteten oder in Trümmer legten, geben zwei Bilder Kenntnis, die trotz ihrer eindringlichen Deutlichkeit einen nur schwachen Begriff von dem wirklichen Unheil geben.

Eine Vermählung aus der Opern- und Filmarsenal mit der medizinischen Wissenschaft ist diesmal besonders bemerkenswert. Die Opernsängerin Charlotte Förner von der Berliner Staatsoper, die auch als Filmschauspielerin außerordentlich bekannt ist, hat sich dieser Tage mit dem Chirurgen und Frauenarzt Dr. R. K. verheiratet.

Badische Politik

Ansiedlung badischer Landwirte in Ostpreußen

Zwischen dem preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und dem badischen Minister Dr. Kemmle fanden in Berlin Besprechungen über die Möglichkeit einer Ansiedlung von badischen Landwirten in Ostpreußen statt mit dem Ergebnis, daß schon in nächster Zeit mit der Durchführung des Siedlungsplanes begonnen werden kann. Bewerber müssen über ein Eigenkapital von 10 000 Mark verfügen. In einem demnächst dem Landtag zugehender Vertrag zum Staatsvoranschlag wird das Hindernis für den vom badischen Staat zu gebenden Kapitalausleihung beseitigt. Jede Siedlungsfamilie soll aus diesem Kapital zunächst nur zu 1:100 verzinsliche Beiträge von 500 Mark erhalten, während vom Reich ein Kostenbeitrag von 1 500 Mark für eine Siedlungsfamilie übernommen wird, der nicht zurückzahlen ist. Das badische Ministerium des Innern hat beim Reich beantragt, diesen Kostenbeitrag zu erhöhen.

Letzte Meldungen

Die Frage der Ostbesetzungen

Die Pariser Morgenpresse glaubt bestätigen zu können, daß in der Frage der Kontrolle über die Besetzung in den deutschen Ostbesetzungen eine prinzipielle Einigung erzielt worden sei. Die Methode für diese Kontrolle sei zwar noch nicht endgültig festgelegt, doch dürfe man mit Bestimmtheit erwarten, daß heute die erste endgültige Form gefunden werde. Durch diese Einigung sei in Genf, so wissen alle Blätter mitzuteilen, eine Atmosphäre des Friedens hervorgerufen worden, die überlief auch für die deutschen Wünsche hinsichtlich der Rheinlandbesetzung nur von Vorteil sein könne. Dr. Stresemann habe eine wesentliche Verminderung der Besatzungstruppen, um etwa 10 000 Mann verlangt. Dieser Antrag werde später zur Debatte kommen.

Militärausflug in einer brasilianischen Stadt

Newyork, 15. Juni. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist in der brasilianischen Stadt Nonohay ein Militärausflug ausgebrochen. Bei den Straßenkämpfen wurden 44 Personen getötet.

Die Arwalle an der Wiener Universität

Wien, 15. Juni. Der Professor an der Wiener Universität Dr. Emil Fromm erlitt, während er mit seinen Studenten im Laboratorium arbeitete, einen Schlaganfall und brach ohnmächtig zusammen. Er war schwer erkrankt und litt hart unter den Krüppeln der letzten Tage während der studentischen Arwalle an der Universität. Das Rektorat veröffentlichte gestern eine Kundgebung, in der der Verlust des Sommermeisters für alle Studenten bedauerlich wird, wenn sich die Ursachen fortsetzen sollten. Der Führer der sozialistischen Studenten wurde gestern nach Durchführung eines Disziplinarverfahrens relegiert.

Welt bezeugt ist Fausts Besuch bei dem Fürstbischof von Bamberg am 12. Februar 1520. In den Sommer oder Winter 1521 fällt Fausts Besuch in Wittenberg — der auch von Luther indirekt berichtet wird —, der aber in der Folgezeit von den Protestanten als für die Stadt schmachvoll nach Wälschitz verlegt wurde. In dieselbe Zeit fällt ein zweiter Besuch Fausts in Erfurt, und 1525 soll sich der berühmte Verkehr in Auerbachs Keller vollzogen haben.

Welt bezeugt ist weiterhin Fausts Aufenthalt in Basel im Jahre 1529, wo er im großen Kollegium unbekanntes Spiel antastete. Im Jahre 1529 giebt sich Faust bei dem Hebräer-Bruder Alkan Feld als Kontur der Johannes-Kommode Deffenstein an der Grenze Strassens aus; am 17. Juni 1529 wird ihm in Anstaltsort befohlen, daß er seinen Namen anderswo verwechselte, nachdem er gelobt, sich für die Ausweisung nicht zu rächen. 1529/30 scheint Faust in Wittenberg a. d. Mosel gefangen gewesen zu sein, wo er einem Kaplan als Mittel gegen Bartwurms Arsenium verschrieben habe, wobei ihm allerdings der Bart, aber auch das Fleisch vom Rinn abgefallen sei. Dies Wälschitzlein habe der Kaplan „allwärts mit bewertem Mut selbst erzählt“. Der ersten Expedition der Welser, die von Karl V. mit Benevolenz befohlen worden waren, probierte Faust 1534 ein schlimmes Ende und am Ende Jahre später ließ er in vertrauten Beziehungen zu dem Juristen und Ratsherrn Daniel Stibor in Würzburg. Damit sind die früheren zeitgenössischen Berichte erschöpft und der weltgerichte Mann schied kurz vor 1540 in dem Städtchen Stauffen in der Nähe von Freiburg im Breisgau — vielleicht im Waldhaus „Zum Löwen“ — gestorben zu sein.

Aus alledem gewinnt man dennoch einen bestimmten Eindruck: Der historische Faust muß eine nicht unbedeutende Bildung erwarben haben, die ihn mit hohen Würdenträgern seiner Zeit in Verbindung brachte. Sein eigentlicher Beruf scheint das Wahelagen gewesen zu sein, was er auf die breite Masse auch mit Praktiken und Auerbachs Weintrauben gemacht haben. Von Faustschem Drama findet sich bei der literarischen Welt nichts; das weltliche Geschlecht wird nirgends erwähnt. Fortschrittismus wird man vergebens bei ihm suchen. Er war auch nicht die Verkörperung des Rauberwälschitzlein, nicht der erste „moderne“ Mensch, nicht der „Offenheit aller Offizienten“, sondern ein Wälschitzlein, an dessen Namen die Wälschitzlein so viel Sagen knüpfte, daß die historische Persönlichkeit darunter verschwand.

Mei Ruh will ich hatwe!

Der wo die Welt schau vor luschig Jahr gefennt hot un heit noch lebt, der areit sich alle abebd mit seine zwä Hand an de Kopp, for um sei arme abenugte Kerve feischgehalte, weil z Angit hot, sie gelme dorch mit m — Wisloch zu. Oddr, mit de Ludwigshafener ze redde, nach Klingemischer. Ja ihr Zeit, vor luschig Jahr do war's halt noch gemiedlich; — schaffe hot ma so a gemit, nun dem is fa Redd, Awer wann's Feierwend war, do hot ma sei Ruh abai, — so im allgemine, man im. Wann ma n ordlicher Mann wor, — un des war'n msk so allinanner — do hot ma gemacht, das ma häumumme is, hot ma gewelche, hot ma nacht gefe, hot seinere Kroa e bisl löd gedu, das die Lieb net bei ere elafrore is, is e bisl mit ere schpaziere gange, oddr hot sich e vertil oddr e halwi Sittunn an die Hausdier hinstellt, hot e Peisl gemacht un mit m Kocher e bisl polstert, oddr schpintiert, oddr suntschliche Gedanke-austausch gedreue.

Wann's Feierwend gefilde hot, do henn die Atuner häm gemit, — do hot's nix gewe; — — oddr's hot gewe! Un wann's Zeit war zum ischlofene, do war Ruh im Land. Wer e auf's Gemise chat hot, — un des henn un doch ischlofene allinanner abai — un is net arad van Hauswed oddr Joh-weh, oddr suntschliche Bede geploa worre, der hot ischlofene wie n Herrgott, un sein Deuil hat n gichteert. Ruh is des Furoers erste Pflicht! hot dozemol die Voinga abake. Un des henn is a die Befehdener an Verse genummte un sin in ischere Zeit lang net so secht usfretete wie's heitzedag die Schulleit dunn, — du misse (!) notadene, wann's a dozemol noch fa Gummiahlis newe hot wie heit. Un Verfahrtschul-leit? Ihr newe Zeit, ihr newe Zeit! Dozemol het ma emol ihm sage löse, das es emol e Zeit gewe het, wo ma, wann ma iver die Schitroff uff a annere Trotina will, ericht hwe ischle bleiwe mus, sich noch alle Seide rumangae mus, wie n Dieb, ob a die Nutt sanwer is, das ma dann in die Hand schpude mus un mit eine Haaf wie n schmierter Blit iver die Schitroff sanle mus, das ma sich drime an de Vellerwand ischle a Derr ereant; oddr, das ma maade mus, bis ain de Verfahrtschul-mann nider löst, wann ma net nur so eine Delmschulwerf, wo is Geil dran sin, iverfahre werre will, der het ain reit schpode for uff Wisloch oddr noch Klingemischer.

Awer lo is es heitzedag. Die Delmschulwerf ohne Weil sin an allem ischuld. Morgens, wann is als am verflachte aus n Band un uff die Kermet ach, do fa man sich's so nach galle löse; do ischle die Diner noch in ihre Schitroff, oddr Garasch, wie ma löse. Awer owends? Ihr newe Zeit, ihr newe Zeit! Wann die Nawrit and is un isch derf widder häm, do is m's als grad wie n Wilhelm Tell seinerzeit, wie r in de Reife ischle un iver de Bierwaldschitroffere afahre is. Reife schitroff van dem Reife, uff den der Rache untschleiert is, werd r o gedentl hawer wann's ischle, dann bin ich mit eine Zah areit un ihr kennt un allinanner e Wiederich wilsche. Ra, s hot n aacht, wie dr so all wikt. Un mir hot's bis les a achle. Vor mus ich allerhand Say mache, bis ich uff m Rache — des is die Elektrisch — un widder hawer un im ischle Schitroff in meine vier Wand bin. Dann drinae mich amer fa zeh Weil mus fort.

Awer wann dr münt, ich het les mei verblent Ruh un kennt mein's Feierwend friedlich un harmonisch, oddr wie ma des heit, verleme, do seit r err. Mei Kocher, die wo sich mit de Zeit un mich rum aschlellt hawe, die misse un doch zeie, das se a uff de Welt sin un e Radel im grohe Weltactrie bedei, des wo sei Bedeiuna hot un sich höre löse wikt. Wann is sag: im Newehof recht van meiere Bohnung is e Autogarah mit Nipaturwerkstatt, do werd mancher von eich denke: An mei Bade, den Schmerz fenn is. In dem Hof alid's fa'n Feierwend. Dag un Nacht geht's do. Van/morgens am and bis nachts am viere, wansigeneufschig Uhr. De sine kummt un de anner fahrt fort. Un jeder löst de Motor e seiffang laufe. Manchnol ischunmelang in alle Tonarte. Un ischlofene gib's als emol n Knaller, das ma ischle die Galleisichter ariant. Wann des noch lang so fort geht, alid's bodewene noch Revolution. Alle abott reist dner e Fenschler uff un frecht aus Peimedkräfte: ich will mei Ruh hawe! Un ischle die ariant r e Gildung, — so wie secht — er soll emol rumerfomme uf. — Wann fällen sei Kroa net abome het, do war r wahrhaftig um dritte Schitroff rumner dem Schafar direkt an de Hals sichprunge. Un das ma o e ardhri Al-weslung in de Ton hot, löst die Schreiner mit Maschin-betrieb, die wo im alleide Hof is, ihr areit Dornmalchin trumme.

Awer glidlichermeis nor om Dog. Un das ihm die Nacht net lo lanamisch werd, dodenor forge a die Wistalle, die wo noch Witternacht dorch unfer Gah achne un gewöhnlich bei unfer Padern ischle bleiwe. Awer des is e Kabit' for hie, wo is emol extra behandle mus. — Ich bad jeh beinoch umi's Ders ze sage, das in dem Hof links van meiere Bohnung a e Autogarah mit ere Nipaturwerkstatt is. — Ihr liebe Zeit, ihr liebe Zeit! — Van dem Weikler, der wo a links van meiere Bohnung sei Handwert treibt, will ich in dem Sinn net redde. Denn sei 'Klop' di Klop', mit dem wo'r als sei Bohnt' widder secht areit, wann se unner dem Druck vom allinachtarke Wei los worre sind, is Mus in meine geploge

Obre un for mei Kerve. Jedesmol wann ich des Klop' di Klop' hor, do ich im im Geisich e newes junges Radel mit eme Kweile unner'm Karm e Dorfgäh'l ruffsch. Un die Melodie van dem liebe Liedl: 'S Kweile rümt, s Kweile rümt, s Kweile mus zum Bunder' geht mir dorch de Kopp. Im gleiche Sinn mecht ich a van dene zwä Harmoniume, dene zwä Klavier un dene par Geige, wo in unferm Haus sin, geredd hawe. Ja, so e bisl Poehle, so e bisl Licht im Duntl gibts a bei uns.

Manchnol gib's amer a e Paas in dem Gefnatter, Ge-Klop, Ge-trich un Gebrumm, lodas ma die Glocke van de Konforbierers leide hört, — wie grad jeh awe. Ach Gott, was dat ihm des bisl' Ruh so gut! So denk ich als, jeh fannschet der Gedante e bisl' sanmle, das der Adid' a abbes wirt. Un wie ich so im beschte denke bin, do fannschet der Meli-borisch, wo a mei linter Kocher is, sei Sechlede je sine a; Ich liebe eich e Määdchen wie's jeder Jüngling in-unni uf. Un do mus ich halt lache, un mit'm Dente is es widder nit. Awer frohlich werre ich als dodebel, un des is a abbes wert. Ich afaad net, das m'r an unferm Theater n Sänger henn, der wo so laut singe kann wie mei linter Kocher.

Schaden! Die groß Trumm'l, die wo als owends hum, hum, humbumtum de Ring rum un dorch die Gasse getrage werd, die is fan Schitroffried. Die oddr un all un is soze-lage Gemängel. Mir hawe uns an se gewöhnt. Un wann ich se emol owends net hör, do seht m'r abbes, 'S geht m'r in dem Fall wie eme Müller, der wo uffsacht, wann sei Radel nimm flappert. Also van dene Sache is fa Redd. Awer des annere: des Gefnatter, Gellapp, Ge-trich un Gebrumm, des soll de Deuil hote, un vor dem gilt mei Ruf: ich will mei Ruh hawe!!!

Franz Flachsenhaar.

* Die Fronleichnamspredigten wird morgen nach dem um 8 Uhr in der Jesuitenkirche beginnenden feierlichen Hochamt stattfinden. Sie nimmt folgenden Weg: Jesuitenkirche, Straße zwischen A 4 und B 3, A 2 und B 2, B 2 und B 1, C 2 und C 1, C 2 und D 2, C 3 und D 3, C 4 und D 4, C 5 und D 5, C 6 und D 6, C 7, C 8 und D 7, Pöschinger, Parfrina, Sollogartenweg (Ziergarten, B 5 und B 6, B 5 und C 5, B 4 und C 4, B 4 und B 3 in der Jesuitenkirche zurück. Die 1. Station ist in der Jesuitenkirche nach dem Hochamt; die zweite Parfring 11, die dritte Parfring 9, die vierte in der Jesuitenkirche. Sollte die Projektion am hl. Fronleichnamstage wegen anhaltenden Regens nicht stattfinden können, so wird in den einzelnen Kirchen der Gottesdienst wie an Sonntagen abgehalten. Von einer Verlegung der Projektion an den folgenden Sonntag wird abgesehen.

* Infallmische am Markttag. Beim heutigen großen Marktverkehr in der Breitenstraße ereigneten sich verschiedene größere und kleinere Zusammenstöße. Bei H 1 trafen ein Radfahrer und ein Fußgänger zusammen, bei R 1 zwei Radfahrer. In beiden Fällen entstand kein weiterer Schaden. Auf dem Markttag gerieten wegen Meinungsverschiedenheiten zwei Händler zusammen, wobei mit Gewürstücken geschlagen wurde und Blut floß; es erfolgte polizeiliche Festhaltung. An der Haltestelle der Straßenbahn R 1 wurde eine Frau, die vor einer ansehenden Straßenbahn den Fußraum überqueren wollte, von einem Radfahrer zu Boden geworfen und leicht verletzt, so daß sie in die dortige Apotheke verbracht werden mußte, wo sie sich bald wieder erholte. Der Radfahrer kam direkt unter den inzwischen zum Stehen gebrachten Wagen zu liegen, blieb aber glücklicherweise unverletzt, während das Fahrrad schwer demoliert wurde.

* Das Fest der Silbernen Hochzeit beging gestern Herr Fritz Jungwag mit seiner Ehefrau Magdalena geb. Stein, Waldhof, Gernwigstraße 10.

Marktbericht

Groher Blumenreichtum auf dem Hauptmarkt

Durch die warme Witterung angezogen, waren heute Erzeuger und Konsumenten in gleich großer Zahl auf dem Hauptmarkt, abgesehen die Märkte vor einem Feiertag sein besonderes Kennzeichen. Heute wurde eine Ausnahme gemacht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß sich auf Fronleichnam immer ein großer Bedarf an Blumen bemerkbar macht. Infolgedessen waren auch außerordentlich viel Blumen vorhanden, sobald der Markt bald einem einträglichen Meer von Blüten in den verschiedensten Farben alt. Das Angebot war so groß, das man damit die ganze Stadt für die morgige Fronleichnamspredigten hätte ausstatten können und noch für die erst. Ankauf der Amerikaner reuigend Vorrat auf Lager gemien wäre. Wer oder Blumen zur Schmückung des Zimmers will, laufe die am besten beim Radmann, also beim Gärtner und in den Blumenochäften. Enttäuschungen bleiben dann erspart.

Die Obstausführung war auf, namentlich war das Angebot in Äpfeln und Äpfeln bedeutend größer als am letzten Sonntag. Die Preise erlöhren einen kleinen Rückgang, da Äpfeln in der Preisliste von 30-40 und Äpfeln von 30 bis 75 Pfg. angeboten waren. Für Stachelbeeren zum Einmachen wurden 28-40 Pfg. verlangt und für Bolderdbeeren 0.80-2 Mark. In Südrüchten bederrichten

Orangen das Feld, Spargel kosteten 85-88 Pfg. Reibet bereiten sie nicht nur den Erzeugern, sondern auch den Konsumenten infolge einer schweren Enttäuschung, als die erwartete reiche Ernte durch das nachfolgende Wetter im Mai bisher ausbleiben ist und auch nicht mehr eintreffen wird. Die Hausfrauen fanden bei ihrem Gang durch den Markt auch Einmachgurken vor. Das Stück kostete noch 15-18 Pfg. Liebhaber von Pfefferlingen konnten 2 1/2 Pfennig kaufen, soviel waren ausführt. Das Pfund kostete 50-60 Pfg.

Zur Abwechslung spielte sich heute einmal eine Schlüsserei ab. Zwei Händler, der eine aus Räfertal, der andere aus Neudenheim, beide Besitzer von Konstantos, gerieten aus aerlnafischer Ursache, vermutlich aus Konkurrenzneid, in Meinungsverschiedenheiten, die den etwas heftigen Räfertaler zu Tätlichkeiten hinriß. Die Marktpolizei war aber trotz der Enne der Markttagsschen rath zur Stelle, trennte die beiden Kampfhähne, die wohl bald vor den Schranken des Gerichts ein Wiedersehen feiern dürften, falls sie sich nicht vorher auflösen.

Nach den Preisstellungen des Städtischen Nachrichtenamts vertheben sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln alte 10; Neue italienische Kartoffeln 17-18; Maiskartoffeln 25; Weizen 18-20; Roggen 15-18; Grüne Erbsen 20-30; Blumenkohl, Stück 30 bis 110; Gelbe Rüben, Bündel 4-17; Rote Rüben, Bündel 15 bis 20; Spinat 20-30; Zwiebeln 17-18; Gurken, Stück 30-35; Fench 10-15; Kopfsalat, Stück 4-15; Kohlraben, Stück 8-15; Rettich, Stück 4-15; Suppenarins, Bündel 8-10; Schnittlauch, Bündel 5-8; Petersilie, Bündel 8-10; Sellerie, Stück 20-30; Tomaten 70-120; Spargeln 8-85; Kevell 60-120; Äpfeln 30-60; Orangen, Pfund 40-50; Zitronen, Stück 5 bis 10; Bananen, Stück 10-25; Ananas 30-75; Schrahmbutter 200-230; Landbutter 160-180; Weiser Käse 50; Honig mit Glas 150-180; Eier, Stück 8-15; Kälte 180; Foren 100 bis 140; Karpfen 160; Bresem 80-120; Kabeljau 40-50; Schellfische 50-60; Goldbarsch 50; Seccal 40-50; Gadefische 50-60; Dahn, lebend, Stück 130-140; Dahn, geschlachtet, Stück 150 bis 700; Dahn, lebend, Stück 150-160; Dahn, geschlachtet, Stück 150 bis 700; Tauben geschlachtet, Stück 80-140; Gänse, geschlachtet, Stück 800-1000; Rindfleisch 120; Rindfleisch 70; Kalbfleisch 130 bis 140; Schweinefleisch 110-120; Geflügel 70; Ferkeln 100; Reh-Kaout 90-100; Reh-Baa 150; Reh-Rüden und Reule 200-250

* Verbot vordatierteter Scheds. Trotzdem wiederholt das vordatiertete Scheds verboten und u. a. strafbar ist, werden von vielen Geschäftsinhabern immer noch solche Scheds auf die Badische Beamtenbank angenommen. Die Geschäftswelt wird hiermit erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die vordatiertete Scheds bis März 1900 garantiert, vordatierte Scheds aber künftig rückstandslos zu garantieren, die den Bankmitgliebrn in der Zahlungsweise entgegenkommen wollen, können sich dem Rabatt- und Retenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank anschließen, das Teilzahlungen in beliebiger Weise vorzieht.

* Späjahrsprüfung der Rechtskandidaten. Der Beginn der diesjährigen Späjahrsprüfung der Rechtskandidaten ist auf den den 15. September in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats August beim Justizminister eingezulien.

Im Schatten der Wolkenkraker

Ein Roman aus dem modernen Newyork Von Erich Friesen (Nachdruck verboten.)

Ihre Eltern werden sie suchen — werden sie dem Ent-führer entziehen — Das ist unwahrscheinlich. Auch würde sie widersehen. Der Schritt ist meines Erachtens nach reiflicher Ueberlegung geton. Nicht unter dem Einfluß eines plötzlichen Impulses, einer aufklärernden Exaltation.

Mit ungläubig verminderten Augen blidit Betty vor sich hin. Sollte sie die Freundin so wenig gekannt haben? Wäre es möglich, das der Mann da vor ihr recht hätte? Das hinter Aglains unbekannter Name, hinter ihrer scheinbaren Deisterkeit bereits seit längerer Zeit todesbange Gedanken lauerten? Doch sie noch vor wenig Tagen auf dem Ball beim französischen Botschafter lachte und scherzte und sang und tanzte, während die Vereweltung bereits die Krallen nach ihr ausstreckte? ...

Betty erschauert. Und etwas wie Furcht bescheit ihr unntines Ders. Furcht vor den Lebensdrateln, die noch un-gelöst im Schoß der Zukunft ruhen. Auch im Yankee-Land, wo sonst nur der läbliche Verband, der todene Geschäftskun-berzihen.

Roman Blackburg ist gegangen. Und Betty liegt in ihrem Schlafgemach auf der Ottomane und weint — weint heiße, bittere Tränen.

Sie hat die antgemeinten Tröstungen der braven Schweineköpfigenwitwe zurückgewiesen. Sie will überhaupt niemand leben. Allein will sie sein — ganz allein.

Sie grübelt — und grübelt — Und zum erstemal in ihrem Leben wünscht sie sich zurück in ihre Kindheit —

Und eine unübersteigliche Sehnsucht packt sie nach ihren Eltern.

Und sie legt die Arme auf die Lehne der Ottomane, den Kopf darauf, und weint, weint — weint herzbrechend nach ihrem Pa.

Nach dem guten, treuen Pa, dem sie alles verdankt, was sie besitzt und was sie ist. Und der sie doch allein gelassen hat auf dieser unverständlichen Welt.

IV. Ja, der verstorbene Cornelius David Benjamin Gould war es wohl wert, das seine Tochter sich die Augen träube weint nach ihrem Pa.

Cornelius David Benjamin Gould begann seine Karriere als Kaufmänn in einem Chicagoer Bankgeschäft.

Das war er vor beinahe vier Jahrzehnten, als er kaum fünfzehn zählte.

Er machte seine Sache gut. Wurde bald „Angestellter“. Und kamm mit zäher Energie Stufe für Stufe empor.

Mit dreißig Jahren war er ein hochgeachteter Mann. Wurde als sogenannte „gute Partie“ betrachtet. Und heiratete die Tochter seines früheren Prinzipals, mit deren Geld er in Newyork die „Gould-Oil-Company“ gründete.

Ja, Cornelius David Benjamin Gould war ein selbe made man. Und er war stolz darauf.

Er verband das nüchternen aktuelle Denken des Groß-kaufmanns, der sich an der Anklammung unbegrenzter Zahlen berouscht, mit dem romantischen Instinkt des Kunst-mäzens, der sich nur inmitten angehäufter Kunstschätze wohlfühlt. Es gab eine Zeit, da sein Bankkonto tagtäglich eine Null anging, wie die Marktschwärme seines Chicagoer Jugend-freundes Sam Fincoff jeden Tag ein Pfund rett.

Cornelius David Benjamin Gould war also ein linter Mann. Er war aber auch ein guter Mann.

So kauf er nicht nur eine der größten Fabriken der Ne-ferstadt am Hudson mit leuchtig Stodwerken und unzäh-lichen unterirdischen Tunneln und Garagen, sondern inner-halb des gigantischen Blocks, der mehrere Straßen umfaßte, auch gleich die dazu gehörige Miniaturnacht „Gouldtown“ für seine Arbeiter: Wohnhäuser, Badeanstalt, Bibliothek, Schule, Hospital, Klubhaus. Und was sonst zum Lebensbedürfnis des normalen Yankee gehört, selbst wenn er der niederen Klasse entstammt. Sogar eine kleine Kapelle war da.

Seine Leute sollten es gut haben. Denn er wußte, das das geniale Unternehmen trotz seine Pracht, wenn nicht willkür Arbeiter es mit ihrer ganzen Kraft unterstützen.

Nichts half es, das sein Kompagnon Uriel Higgins sich diesen lingen, menschenfreundlichen Bestrebungen zu wider-setzen veruchte.

Cornelius David Benjamin Gould war eine Kraftnatur. Und hatte einen Ehensoff. Er tat, was er für recht hielt und ließ sich nicht deirunden.

Seine Frau starb früh, eine schleimende Krankheit raffte sie dahin. Nichts vermochte sie aufzuhalten. Nicht die Liebe

zu ihrem Mann. Nicht das Glück, ein reizendes Töchterchen zu besitzen. Nicht der raffinierte Luxus, das fürstliche Wohl-leben, das sie umgab.

Auch nicht die Schar der berühmtesten Aerzte, die täglich im Gould-Palace aus- und einging.

Eines Morgens war sie tot. Ohne Schmerzen, ohne Be-wußtsein des Sterbens hinübergewandert in ein besseres Jenfeits.

Die kleine Betty war kaum zwölf Jahre alt. Noch zu jung, um in vollem Umfange zu begreifen, was es heißt, die Mutter verlieren.

Auch hatte sie ja noch ihren „Pa“! Ihren vergötterten „Pa“!

Doch wenige Jahre darnach sagte auch Cornelius David Benjamin Gould der von ihm so geliebten schönen Gottes-weit Ledewohl. Ganz unerwartet und ohne jede Vorbereitung.

Er verunglückte bei einer von ihm arrangierten Auto-weifahrt tödlich.

Betty weinte und schrie und gebärdete sich wie wahnsinnig.

Schließlich ergab sie sich daren. Was blieb ihr auch an-deres übrig? ...

Nun war das kaum dem Kindesalter entwachsene Jun-gemdel Erbin eines nach Hunderten von Millionen abhen-den Vermögens. Eines ischloßähnlichen Palastes am Central-Parc. Eines Markalls von beinahe einem Dutzend Dugend Pferden.

Und einem Autopark von fünf Autos, eines immer soll-barger als das andere: ein blauer Rolls-Royce, eine lilä-flechte Francini, eine weiße Hispano Sutzza, ein gelber Packard und — als Elou — eine tangofarbene Ford-Luxus-limousine mit venezianischen Spiegeln, Heizvor-richtung, Bosch-Licht und -Anlasser, für besondere Gelegenheiten.

Ja, Cornelius David Benjamin Gould hatte gut vorge-sorgt, damit es bei seinem Ableben seiner Tochter an nichts fehle.

Es f ehte auch nicht an „guten Freunden“, die sich die Situation zunube machen wollten. In Rubeln kamen sie an, um die „arme Betty“ zu trösten. Ihr beizustehen. Sich in ihrem Palast festschließen.

Doch Betty war, trotz ihrer Jugend, ein flozer Kopf. Mit Gelid wußte sie alle zudrinalichen Beleidig- und Verleumdungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. (Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungen

Schweizerfahrt Mannheimer Sänger

Der Mannheimer Sangerkreis e. V. unternimmt vom 16. bis einschließlich 19. Juni in einer Strecke von nahezu hundert Mann eine vierstagige Sangerreise nach dem Berner Oberland. Die Tour führt am ersten Tage nach Interlaken, woselbst der Verein unter der Leitung seines Musikdirektors Edgar Hansen gemeinsam mit der dortigen 50 Mann starken Kapelle ein Konzert veranstaltet. In Ehren der Mannheimer Gäste wird ein feierliches Brillantfeuerwerk abgebrannt. Der zweite Tag bringt die Sangerfahrt nach Lauterbrunnen, Scheidegg, Elmsee bis Jungfrau und über Grindelwald nach Interlaken zurück. Am dritten Tag geht es per Schiff über den Briener See nach Merzlingen zur Besichtigung der Kareschlucht und hierauf mit der Brnigbahn nach Luzern zum Besuche der dortigen Sehenwrdigkeiten und abends per Schiff weiter nach Vikau und von da mit der Bergbahn nach Nigi-Kulm, woselbst übernachtet und am Morgen die aufgehende Sonne erwartet wird. Der vierte Tag ist der Besichtigung der Tellkapelle; von hier durch die berühmte Aegertal- und von da Rschli mit Schiff weiter nach Luzern und von da nach Luzern. In Luzern sind ebenfalls große Vorbereitungen getroffen zum Empfange der Sänger. Zum Schluß findet mit dem dortigen Deutschen Verein ein Abschiedessen statt. Die Reise verfließt nach den sorgfältigen Vorbereitungen seines vereinsvorsitzenden, Architekt Steiner, einen glänzenden Verlauf.

*

Theaternachricht. Ueber die Plakette für die nächste Spielzeit unterrichtet eine Anzeige in der vorliegenden Ausgabe.

Sommeroprette im Apollotheater. Morgen geht die Oprette in drei Akten von Hugo Birsh "Die tolle Lola" zum ersten Male in Szene. Für die Hauptrollen wurden Elise Dupont und Hans Ritter als Wähle verpflichtet. Für die musikalische Leitung zeichnet Musikdirektor Hans Birsh. Die Regie liegt in den Händen von Direktor Rothmann.

Film-Rundschau

Palast-Theater. "Louise von Coburg". Ein Weichenwettbewerb, ein Schicksal wie viele, doch herausgerissen, emporschoben über den Atlas, weil die Trägerin dieses Schicksals an exponierter Stelle stand. So ist es kein Wunder, daß sich seiner zuerst die Romanliteratur und schließlich auch der Film bemächtigte. Nicht ohne Erfolg. Aber das, was man diesem Film, um nicht auf das Niveau durchschnittlicher Stueckchen zu sinken, gewünscht hät, fehlt, nämlich die große, durchaus vornehme Linie. Denn es gibt zwei Arten von Filmen, die einen, in denen der Text, und die anderen, in denen der Inhalt, das Spiel, alles sagen. In den letzteren, in den besten, ahlt der Film "Louise von Coburg" gerade nicht, obwohl nicht verkannt werden soll, daß er trotz der Unvollkommenheit und Empfindlichkeit des Stoffes, der eine Gestaltung sehr schwer macht, über Durchschnitt steht. Schon die Rolle der Prinzessin Louise von Coburg erfordert eine meisterliche Darstellerin. Erna Morena hat alles daran gesetzt, ihre ganze Kunst in diese Rolle geleg, ohne doch immer überwiegend zu wirken, ohne immer jene wohltuende Vornehmheit zu erreichen, wie sie die Träger der Hauptrollen in den Filmen eines großen Norms zu erzielen wissen. Dessen ungeachtet durfte der neue Film des Palast-Theaters ein gutes Stueck sein. "Dyker der Liebe", ebenfalls ein Filmdrama, wie man bereits schon viele in allen Variationen gesehen hat, ist ebenfalls ein Stueck, das die Zuschauer in die Welt des Dramas einführt.

Aus dem Lande

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst. Ueber nommen wurde Gendarmenwobmeister Josef Daher in Karlsruhe zur Staatspolizei (Landespolizei-Karlsruhe) unter gleichzeitiger Ernennung zum Polizeileiter. Versetzt wurden Verwaltungsobersekretar Hermann Kraun beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Sudingen; Kreisverwalter August Schmid in Wehrhahn nach Wehrhahn; die Justizinspektoren Ludwig Vandmeyer beim Amtsgericht Bonnorf zum Amtsgericht Wehrhahn und Hermann Meyer beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Wehrhahn.

*

Baden-Baden, 12. Juni. Am gestrigen und heutigen Tage konnte der Zirkusverein 1847 Baden-Baden die Feier seines 50jahrigen Bestehens begehen. Aus diesem Anlass veranstaltete er gestern abend in der Kasthalle einen Festabend unter zahlreicher Beteiligung einheimischer und auswertiger Gäste. Die Glaunwnsche der Stadtgemeinde überbrachte Bürgermeister Giffner. Weiter folgten die höchsten Beglaunwnschungen und Grunungen für verdiente Mitglieder. Turnistische Leistungen verschiedener Art und geistliche Vorträge bildeten den Schluß der Feier. Heute vormittag fanden Wettspiele und ein Mannschafsturnier zwischen Frankfurt a. M., Freiburg, Karlsruhe und Baden-Baden statt und später folgte ein Handballspiel auf dem Sportplatz. Nachmittags 2 Uhr setzte sich vom Theaterplatz aus der Festzug in Bewegung und marschierte durch die Straßen der Stadt nach der Kasthalle, wo vor zahlreichem Zuschauern ein Schauturnier abgehalten wurde. — Gleichzeitig am heutigen Sonntag beginnt der Mannschaftsverein "Konfordia" Baden-Baden die Feier seines 50. Jubiläums mit einem Konzert, das abends halb 8 Uhr im Gartenloale des Kurhauses bei außerordentlich zahlreichem Besuch stattfand. Das gut gewählte Programm bot eine Fülle des Interessanten und Schönen. Als Solisten traten die Fräulein Elise Hed (Sopran) von hier und Herr Johann Schmuher (Tenor) auf, die mit ihren Darbietungen ebenso reichen Beifall erzielten wie die Sangerchor. Nach dem Konzert fand eine Unterhaltung im Sangerhaus statt, in deren Verlauf verschiedene verdiente Mitglieder der "Konfordia" geehrt wurden.

Gerichtszeitung

Der Arztsechere freigesprochen!

Weil das Jugendgesetz es verlangt!

Der 15jahrige Harforsorgebbling Will Hinge in Berlin, der wochenlang durch seine Fernschrehanrufe über Unglücksfälle der Schrecken zahlreicher Familien, namentlich von Aerzten war, hatte sich vor dem Jugendgericht Neukölln wegen seiner dreifachen Betrügereien und Betrugsversuche zu verantworten. Hinge, der sich wegen 20 Betrugsfällen und 27 versuchten Betrugsfällen zu verantworten hat, ist am 8. November 1910 geboren. Er macht einen älteren Eindruck als seinen Jahren entspricht, ist aber nach dem ärztlichen Gutachten geistig unter seinen Jahren geblieben. Sein Vater ist an Tuberkulose gestorben. Die Erziehung war höchst mangelhaft. Der Vater war Trinker und ist mit den Gerichten oft in Berahrung gekommen wegen Betrug, Diebstahl, Körperverletzung. Der Junge ging schon frühzeitig betteln. In der Gemeindefschule ist er nur bis zur 2. Klasse gekommen.

Die Antworten des Angeklagten sind im allgemeinen dreckig und ungengen. Eine Intelligenzprüfung ergab, daß Hinge nicht so unwissend ist, wie es seine ersten Antworten erscheinen ließen, sondern daß er sich dümmer stellt als er ist.

Vorl.: Sie sollen oft die Schule geschwänzt haben? — Angekl.: Für den Religionsunterricht hatte ich keine Lust, das war.

Ihr mich hoch Zeitverschwendung.

Vorl.: Sie haben auch später den Fortbildungsunterricht geschwänzt. — Angekl.: Dann war ich krank. — Vorl.: Nein, Sie sind auch unentschuldigit weggeblieben. Dafür haben Sie Bettelstreifen gemacht und sind bis nach Wittenberge gekommen.

Nach der Entweichung aus Struvehof hat sich Hinge lange in Berlin herumgedruckt und wurde von November 1925 bis zu seiner Verhaftung am 21. April 1927 der allgemeine Schrecken der Berliner Bevölkerung. Immer waren es Aerzte, die er anrief. Diese wurden aus der Wohnung gelockt, indem sie eiltig zu einer angeblichen Patientin, die einen Brustkrebs hatte, gerufen wurden. Nach dem Weggang des Arztes erfolgte ein Anruf in der Wohnung; der Arzt sei wahlich verunfallt und ein junger Mann werde kommen. Operationsmaterial und Geld abzuholen. In den 20 Fällen bekam der Angeklagte auch unter der Einwirkung des Schreckens der Familie das Gewinnste und Geldbeträge bis zu 150 Mark.

In der Anklage erklärte Hinge, daß er alles anebe, nur den Diebstahl in der Wohnung eines Geheimrats, in die er oft gekommen ist, bestreitet er. Einzelne Fälle er beangene habe, könne er nicht angeben. Es könnten wohl 100 Fälle sein. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß dem Angeklagten soviel nicht nachzuerfahren werde, bemerkte der Oberamtsanwalt, daß er noch ein weiteres Aktenstueck mit vielen Fällen habe und sich viele Geschabte wohl aus Scham, von einem so jungen Varianten hineingelockt worden zu sein, nicht gemeldet haben dürften. Auf die weitere Frage, wie er die Einzelheiten über die Verhältnisse der Aerzte erkundet habe, erwiderte der Angeklagte: Die Leute sind durch ihre eigene Dummheit hineingefallen.

Das gehört doch zu meinem "Geschäft".

Vorl.: Nun, was Sie gemacht haben, kann man doch nicht als ein Geschäft bezeichnen. Auf einen weiteren Vorhalt, daß er bei einem Arzt sich einen Smoking erhandelt hatte und, damit angehen, mit einer Tänzerin herumgezogen sei, erwiderte der Angeklagte: Sie wissen ja alles besser als ich. Vorl.: Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, welchen Schreck Sie den Leuten eingebracht haben, und daß die Frauen leicht einen Herzschlag bekommen könnten. Denken Sie, wenn Ihnen das mit Ihrer Mutter passiert wäre. Angekl. (großen Tones): Meine Mutter lassen Sie aus dem Spiel, die hat damit nichts zu tun. Vorl.: Ich gebe den Rat, beschiden aufzutreten. Das Ihnen das nicht einen Stich ins Herz gegeben, solchen Schrecken einzulagen. Angekl.: Was nicht! Weiter wurde dem Angeklagten vorgehalten, daß er auch im Besitze eines Briefbogens der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei gewesen war, auf dem ihm beschrinkt wurde, daß er verurteilt sei und einen Auslass erhalten könne. Der Angeklagte gab an, daß er mehrmals in den Reichstag gegangen sei, und da auch in das Fraktionszimmer gekommen wäre, wo er diesen Briefbogen sich angeeignet habe. Das Schreiben selbst habe sein Freund X in einem Büro anfertigen lassen.

Vorl.: Wo haben Sie das viele Geld gelassen, es waren doch beinahe 1800 M? Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. Sie haben ja selbst gesagt, daß Sie alles wissen. Vorl.: Das weiß ich auch, aber ich will es von Ihnen hören. Eine gewisse Rolle spielt da die kleine Tänzerin. Sie waren mit ihr in einem Kino und haben sich da in Ihrem Smoking so bel aufgeführt, daß Sie hinausgeschickt werden mußten. Angekl.: Das ist eine Lüge von den Zeitungen. Wenn ich könnte, würde ich gegen diese Zeitungen eine Privatklage einreichen. Vorl.: Haben Sie noch etwas von dem Geld? Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. Vorl.: Wo haben Sie sich die Zeit über aufgehhalten? Angekl. (hohl): Ich habe immer in Hotels gewohnt.

Die Mutter des Angeklagten schilderte Will Hinge als ein an sich ruhiges Kind, der aber von seinem Vater zum Betteln angehalten wurde. Der Junge habe viel Romane gelesen. Mit Carler u. a. Er war von sich sehr eingenommen. Eine Zeitlang war er Page in einem Cafe unter den Linden und auch Diener in einem grolichen Hause.

Wegen vollendeten und versuchten fortgesetzten Betrugs beantragte der Anklagevertreter gegen Will Hinge 6 Monate zwei Wochen Gefängnis. Das Jugendgericht sprach den Angeklagten zunächst von der Anklage des Diebstahls frei, da die Handschube möglicherweise ein anderer genannt haben konnte. Dagegen wurde er schuldig befunden des fortgesetzten Betruges und versuchten Betruges. Das Gericht war überzeugt, daß der Angeklagte nach seiner geistigen und sittlichen Entwicklung so intelligent war, die Strafbarkeit seiner Handlungen einzusehen. Anders ließe es aber mit seiner Willensbestimmung. Wenn man die Umwelt, in der er aufgewachsen ist, in Betracht zieht, so entstehen doch erhebliche Bedenken, ob er imstande war, den Hemmungen entgegenzutreten. Das mußte zugunsten des Angeklagten sprechen und er daher freigesprochen werden. Die Handlungsmesse des Angeklagten ist

gemeingefahlich, und die Oeffentlichkeit hat mit Recht Interesse an diesem Fall genommen. Das Gericht muß aber nach der Lage der augenblicklichen Gesetzgebung entscheiden und kann nicht den Angeklagten aus der Erwägung befreien, daß es besser wäre, weitere Straftaten des Angeklagten zu verhindern. — Ob der Oberamtsanwalt das Urteil annehmen, oder Berufung einlegen wird, ist von der Entscheidung des Oberstaatsanwalts abhängig.

Das Urteil wird, so schreibt die "Tägl. Rundschau" Berlin, bei denen, die den bei aller Dummheit doch raffinierten und aus durchaus gemeiner Gesinnung ertachten Schwindel dieses Burlesken zum Opfer gefallen sind, Empörung hervorrufen.

Der Fall Hinge reißt sich an andere, die die dringende Reformbedürftigkeit des Jugendgesetzes in vielen Punkten geradezu erschreckend zeigen.

Neues aus aller Welt

Eininger Affe. Von einem lustigen Mitgefand erzählt der Naturforscher Brehm. Es war eine von ihm aus dem Innern Afrikas in seine deutsche Heimat mitgebrachte "Meerkatze", wie eine der häufigsten Affensippen heißt. "Das-fan" war dieses Prachstueck eines munteren Zeitvertreibers genannt, und Brehms Eltern hatten täglich ihren Sph an seinen lustigen Einfällen und Streichen, wenngleich diese oft nicht gerade harmlos waren. Vor allem war Haffan ein rechter Sph, vor dem in Küche, Kammer und Keller nichts sicher war; auch nicht im Hahnerstall, aus dem er gar manchmal mit dottergelben Maul herausschielte. Nichts aber schahte er unter allen irdischen Genossen so hoch wie Milch und Rahm. In der Speisekammer, wo in unbewachten Augenblicken die Vedereten zu finden waren, wußte Haffan vorzueifeln. Bescheid. Nachdem er dort jedoch einmal beim Milchhasen erwischt und ausgescholten worden war, verfuhr er in Zukunft listiger. Er nahm nämlich gleich das ganze Milchschpfchen weg und trug es hoch in einen Baum hinauf, wo ihn niemand daran foren konnte, sich dem Genuss in aller Ruhe zu widmen. Anfangs warf er die geleerten Töpfe nach geblutem Vergnügen einfach achtlos weg, wobei sie natürlich in Stühle gingen. Dafür wurde er bestraft. Aber Milchtrinker sind immer anständige Kerle, das bewies Haffan aufs Beste; denn zur großen Freude von Mutter Brehm brachte er von nun an die leeren und geleerten Milchschpfchen hinterher immer unzerbrochen in die Küche zurück. Und hierdurch, wie überhaupt durch seine unerhatterliche Vorliebe für Milch hat der lustige Affe zweifellos "menschlichen Verstand" bewiesen!

Todesstrafe wegen hoher Preise. Die Sowjetregierung hat im Februar eine Herabsetzung aller Preise um 10 Prozent bis zum 1. Juni dieses Jahres verfügt. Gegenwärtig findet eine strenge Kontrolle statt, ob diesem Gebot auch Folge geleistet wird. Schon die bisherige Ueberlist hat ergeben, daß die Preisfestsetzung nicht überall in dem beschlossenen Umfang stattgefunden hat. Um kein Exempel zu statuieren, ist einer der vielen Sünder, die bereits schastelt worden sind, zum Tode verurteilt und erschossen worden. Es handelt sich um einen gewissen Vetschinsk in Charkoff, der ein Regierungsgeschaft zu leiten hatte und der sich nicht nur geweiert hat, die Preise herabzusetzen, sondern bei einzelnen Artikeln sogar 50 Proz. anzuheben hat. Die Sowjetregierung hat verurteilt, daß auch bei weiteren Verletzungen dieser Art die Todesstrafe Anwendung finden soll. Die Sowjetpresse billigt diesen Entschluß, da, wie sie sagt, die allgemeine Wirtschaftslage im Ausland unter allen Umständen eine Preisfestsetzung erforderlich macht.

Ständige Sommerzeit in Mexiko. Die Regierung von Mexiko hat den Grundsat, der in einer Reihe von Staaten Veranlassung zur Einführung der Sommerzeit gewesen ist, auf das ganze Jahr ausgedehnt. Die Uhren sind dort am 9. Juni um 11 Uhr abends ein für allemal um eine Stunde vorrueckgestellt worden. Mexiko wird also im Winter der übrigen Welt um eine Stunde voraus sein. Die Regierunagsmanahme hat den Zweck, soviel wie möglich Tageslicht nutzbar zu machen.

Gewerblicher, Kunst- und Verlags-Vertrieb: Dr. Oetli, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 4, 3. Direktion: Ferdinand Dreyer. Verlagsleiter: Kurt Huber, Hermann Dreyer, Dr. Oetli, L. 4, 3. Red. Huber, Dr. Oetli, Hermann Dreyer, Dr. Oetli, L. 4, 3. Druck: Dr. Oetli, Hermann Dreyer, Dr. Oetli, L. 4, 3.

Bitte

denken Sie daran, daß der Briefträger in diesen Tagen wegen Erneuerung der Postbezugs-Bestellung für den kommenden Monat vorspricht. Wir empfehlen unseren Bezuehern die Einlösung der Postbezugsquittung sogleich vorzunehmen damit unliebsame Unterbrechungen in der Lieferung vermieden werden können. Neu-Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Neue Mannheimer-Zeitung

Romantische Momente! Halte sie fest durch

Agfa Rollfilms, Filmpacks, Platten, Papiere, Cameras

Wenn Du auf die Berge steigst, nimm Deine Agfa mit!



Bilder der Woche



Der amerikan. Botschafter Shurmann
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Shurmanns Tochter
mit Blumen für die Ozeanflieger
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Die Sängerin und Filmdarstellerin Charlotte Boerner
vermählte sich mit dem Chirurgen Dr. Nesté
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Die Photographen und Kinooperateure nach 12stündigem Warten auf die Ozeanflieger
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



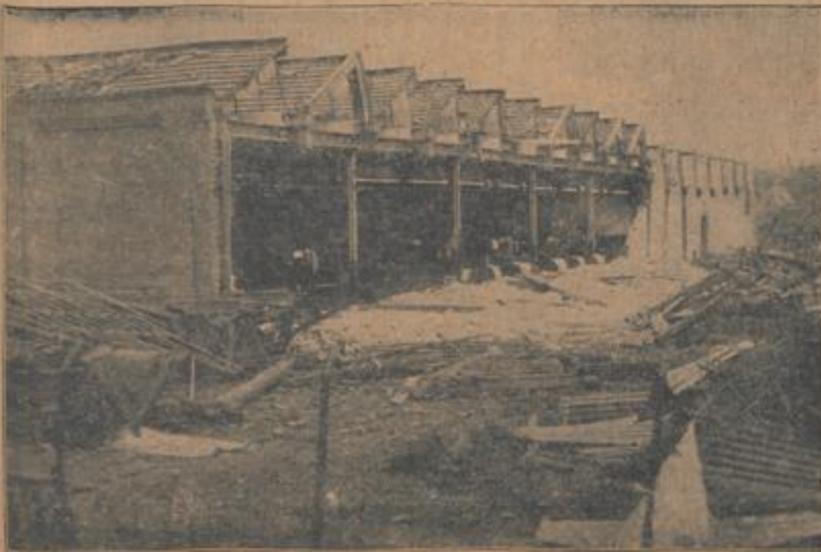
Die Ozeanflieger mit Shurmann auf ihrer Triumphfahrt durch Berlin
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Chamberlin wird bekrönt, Levine schreibt Autogramme
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Die „Columbia“ nach der Landung
Schirmer-Photo



Die Sturmverwüstungen an der deutsch-holländischen Grenze: Eine schwer beschädigte Maschinenfabrik — Eine heimgesuchte Dorfstraße
Schirmer-Photo

Mannheimer Musik-Zeitung

Sonder-Ausgabe zum heutigen historischen Konzert im Mannheimer Schloß

Auf Mozarts Spuren in Mannheim

In Mannheim fallen meine Augen auf ein Haus, das meinen Blick fesselt. Das Haus steht in einer der Straßen, die zum Schloße hinführen, zu jenem Riesebau, dessen Reizheros an monumentaler Größe seinesgleichen sucht, dessen Inneres neben einer Hofhaltung von verschwenderischer Pracht ein Geistesleben und eine künstlerische Kultur von so hoher Höhe sah, wie sie kaum in den Residenzen der ersten Potentaten Europas zu finden war.

Von dem Hause spannen sich einmal geistige Fäden zu dem Schloße hin. Fäden, die mit der Kunstgeschichte Mannheims eng verknüpft sind, die sich aber auch mit dem Bachfen und Werden eines der größten Genies der Welt verknüpfen, das sie für dessen Menschliches schicksalbestimmend wurden. Von dem Hause geht „Etwas“ aus; man fühlt, es hat seine alltägliche Vergangenheit. Es steht von seiner einer jüngerer Zeit angehörenden nüchternen Umgebung ab, zu der es nicht mehr paßt. Obgleich altersgrau, ungepflegt und dem Verfall sich nähernd, liegt eine gewisse Vernehmheit über ihm. Und anseits eine leise Melancholie. Geschlossen ist das breite Tor, geschlossen sind die Läden der Fenster im Erdgesch. Nur das die staltliche Reihe von sechs Fenstern aufweisende Obergesch. über dem sich unmittelbar das rauchgeschwärzte Dörseloch erhebt, ist bewohnt. „Pöckel“, „Juttegewebe“ — daselbst aufgemalt, steht man auf den verschlossenen Fensterläden. Und ein Schild am Tore kündigt, daß in dem Hause eine „Bach- und Decensabrik“ ist. Auf einer über dem weitgespannten Torbogen angebrachten Tafel steht geschrieben:

Hier wohnte
beim Hofkammerrat
Serrarius
Wolfgang Amadeus
Mozart
mit seiner Mutter
im Winter 1777/78.

Der Hofkammerrat gab Mozart und seiner Mutter freie Wohnung, Heizung und Licht. Dafür unterrichtete dieser die Tochter des Danies im Klavierspiel. Die „Hausnummer“, wie Mozart die fünfjährige Theresia Serrarius nannte, zog ihn weder durch ihre Person noch durch musikalischen Talent besonders an. Doch förderte er sie, die schon acht Jahre Klavier spielte, so weit, daß sie bei einer großen Gesellschaft ihrer Eltern mit einem Konzert von ihm auftreten konnte. Auch verzauberte er ihr in einer seiner Almademien, in denen er von seinen Schülertinnen Kompositionen von sich vorzutragen ließ, den dritten Part in seinem Konzert für drei Klaviere an. Mozarts Mutter besand sich in dem Hause des Hofkammerrats ungemein wohl. „Sie hatte schöne Betten, gute Bedienung, abends speiste sie mit der Frau und Tochter und plauderte mit ihnen bis 11 Uhr.“ Mozart hat die ihm und seiner Mutter gewährte Gastfreundschaft noch dadurch besonders vergolten, daß er vier Tage vor der Abreise für die Tochter eine Klavier-Violinsonate komponierte.

Von dem Hause, das nicht mehr trägt, was an Mozarts Aufenthalt in ihm erinnert, ist der junge Meister, die Bräut von Lebenslust und Tatendrang geschweigt, die Straße hinauf zu dem Schloße gegangen. Im Hinterhof, wo architektonische und malerische Kunst in harmonischer Durchdringung das Auge in Schönheit schmelzen läßt, wo ein das beste Orchester Europas mit seiner ans feinsten abgemessenen Vortragskraft dem Ohr einorgeltes Gemälde darbietet, hat Mozart den fürstlichen Hof mit seinem Spiele erfüllt. Ein Klavier, so klar und perlend, so voll neuer Gedanken und von so reichem Ausdruck befeelt, hatte dieser Saal noch nicht erlebt. Und es wäre kein Wunder gewesen, wenn die Pfalzgrafen und Kurfürsten auf den Ahnenbildern an den Wänden ihre Grandezza vergessen und mit dem Kopfe beifällig den Takt genickt und die Götter und Göttinnen, Helten und Götinnen bei ihrem Rhythmus im Orchester auf dem die Decke überwonnenden Kolossalgemälde diese Musik als eigens für ihre Festimmung erdacht angesehen hätten.

Kurfürstliche Hofmusik 1740—1780

Ein neues Kapitel, mehr der Kulturgeschichte als der Entwicklung der deutschen Musik angehörend. In der Kurfürstliche Hofmusik wurde alles parodiert, rühmte, registriert, protokolliert. Und wenn wir heute über vieles „hin wischen“, über Song und Klang, über „Thron und Kron“ der Kurfürsten, so können wir dennoch zurecht. Nämlich: zu dem großen Kurfürsten der Pfalz, zu Karl Theodor, der sich in seinen Bauwerken, in Mannheim wie in Schwetzingen die wahren Denkmale gesetzt hat. Wie hieß doch die alte Hofmusik? „Thron und Kron“. Und diese beiden waren eins, der Adel und die Geistlichkeit. Der Fürst war auch Kurfürst; das Bürgertum war noch der „dritte“ Stand. Er hatte zu zahlen und zu schweigen; er mußte es nicht anders und nicht besser! Auch der Kurfürst Karl Theodor war ein Kind seiner Zeit und ihrer Ansichten. Er verneigte sich — nach unseren Begriffen verneigte er — die gesamten Einkünfte seines kurfürstlichen Reiches, um Schloß und Schloßgarten zu Schwetzingen nach dem Muster von Versailles zu gestalten. Ludwig, der Vierzehnte, war ja das Vorbild deutscher Fürsten. Sein „car tel est notre bon plaisir“, wenn man richtig überlegt war auch Karl Theodors Meinung. Denn dies plaisir im alten Sinne ist das „placere“ der Italiener, und wenn Rossini Sigaro sagt: „Ah che bel vivere, che bel piacere“, so meint er das Leben nach seinem Gefallen.

So meinte es auch Karl Theodor; die Gedanken des großen Preußenkönigs von dem Fürsten, der als erster Diener des Staates zu leben und zu sterben bereit sein mußte, waren doch gar zu „modern“ und unheimlich! Als Kurfürst von der Pfalz trat Karl Theodor die Regierung an, als Kurfürst von Bayern trat er 1779 in München. Die ganze Kunstpflege, die „Akademie der Wissenschaften“ wie seine ganze Hofmusik nahm er mit nach München. Vierzig Jahre währte die Mannheimer Musik, von der wir nunmehr die Umrisse zu geben haben.

Zunächst eine kleine Berichtigung: schon das Jahr 1779 bezeichnet die Mannheimer Verödung. Jede und leer die alte Quadratkraft mit der Dreizahl Schloß, Kaufhaus und Stadthaus. Die Kunst war Hofkunst, sie verstand mit dem Hofstaat. Was belagert und anwand die Denkmale von Schiller, Dalberg und Hülshoff? Mannheim war um 1800 eine kleine, selbständige, traditionslose Stadt. Die deutsche Kultur wohnte in Weimar, später in Weimingen. Wir aber lassen dies und vieles Andere links liegen und wenden uns zu Karl Theodors großen Verdiensten, denn beinahe 40

Und noch an einem anderen Orte des Schloßes haben mich die Schauer der Erinnerung überfellt: in der Schloßkirche. In dem hohen, lichtdurchfluteten Räume, dessen ebenfalls die ganze Decke ausfallendes Gemälde die Admiration in ätherische Fernen rührt, hier, wo Architektur, Plastik und Malerei in genial erdachter Weise zu einem Gesamtbild von höchstem Reize sich verbinden, wo an den Kirchenfenstern die berühmte kurfürstliche Kapelle der gottesdienstlichen Feier musikalischen Glanz verlieh, hat Mozart, der gläubige Sohn seiner Kirche gekniet. Und als ich hinend auf der überaus geräumigen, jetzt so leer anmutenden Orgelempore stand, da sah ich im Geiste, wie der im Bewusstsein seines Namens so frisch und frei sich gebende Jüngling leuchtenden Auges durch die Reihen der Musiker und Sänger sich drängte und auf der Orgelbank Platz nahm. „Vergangenen Sonntag spielte ich aus Spaß die Orgel in der Kapelle“, schrieb er dem Vater. „Ich kam unter dem Kriege, spielte das Ende davon und nachdem der Bräutigam das Gloria angestimmt, machte ich eine Ode. Weil sie aber gar so verfallen von den hier so gewöhnlichen war, so guckte alles um und besonders gleich der Orgelbauer. Er sagte zu mir: Wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich eine andere Weise aufgelegt. — Ja, sagte ich, damit Sie mich anseht hätten! — Der alte (Konzertmeister) Döschl und Wendling (letzter Pförtner) standen immer neben mir. Die Leute dachten genug zu lachen; es stand dann und wann pizzicato, da gab ich allezeit den Takt den Bass. Ich war in meinem besten Humor. Anstatt dem Benedictus muß man hier allezeit spielen, ich nahm also den Gedanken vom Sanctus und führte ihn leicht aus. Auf die Zeit nach dem he missa est spielte ich eine Fugue. Das Pedal ist anders als bei uns, das machte mich ansangs ein wenig irrt, aber ich kam gleich drein.“

In der katholischen Kirche (Trinitatiskirche) war eine neue Orgel aufgestellt worden. Sie zu probieren, hatte man alle musikalischen Kapazitäten Mannheims und auch Mozart eingeladen. Mozart fand die Orgel „sehr gut“, nur mit dem Spiele des als hervorragend gerühmten Abbé Vogler war es nicht zufrieden. Er selbst spielte nicht viel, bloß ein Präambulum und eine Fugue, nahm sich aber gleich vor, in der nächsten Zeit mit den befreundeten Familien wieder hinzugehen und sich dann auf der Orgel kühnlich zu dirigieren. Auch in der reformierten Kirche (Concordienkirche) spielte er einmal einem Freunde anderthalb Stunden vor. „Es ist mir auch recht von Herzen gegangen“, schrieb er dem Vater.

Ich bin auf die Emporen dieser beiden Kirchen geschlagen, um an den Stätten zu verweilen, die Mozarts Fuß betreten hat. Die Tasten, die seine Hände berührten, wie überhaupt die Orgelwerke, denen er seine liebsten Harmonien entströmen ließ, sind nicht mehr vorhanden. Alle die Orgeln sind inzwischen umgebaut worden. Aber ihr Klängen, ihr Prospekt hat sich die Gestalt, wie sie Mozart gekannt, durch die Zeiten erhalten.

Schon am Tage nach seiner Ankunft in Mannheim sah Mozart im Theater Karl Theodors die von dem Mannheimer Kapellmeister Holzbauer komponierte deutsche Oper „Günther von Schwaburg“. Sein schmerzlicher Wunsch: in und für Mannheim ebenfalls eine deutsche Oper zu schreiben, sollte sich nicht erfüllen. Als 1795 die Oesterreicher Mannheim besetzten, da fand das Opernhaus, das Werk des genialen Theaterarchitekten Alessandro Bibienas, von dem auch das Rathaus und die Resulienkirche in Mannheim herrühren, in Schutt und Asche. Mozart ist ein Jahr vor seinem Tode noch einmal in Mannheim gewesen aus Anlaß der Uraufführung seines „Figaro“ in dem 1779 unter Dalberg errichteten Nationaltheater.

Im Schloßmuseen befindet sich ein Notenheft, dessen vergrüßtes Titelblatt lautet: Trois Sonates pour le Clavecin ou le Forte Piano composee par W. A. Mozart (!) Oeuvre Va Mannheim chez le Sr. Götz Marchand et Editeur de Musique. Und ein anderes Notenbuch ist da, das die Kurfürstliche Hofmusik enthält: das war das Neue Sieben Jahre vor der denkwürdigen Wiener Uraufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ ...

Der Kurfürst wollte große deutsche „Singspiele“ aus der vaterländischen Geschichte auf der kurfürstlichen Hofbühne „vorstellen“ lassen. Die Oper „Günther von Schwaburg“ mit der Musik des Operntavellmeisters Janas Holzbauer ist vor etwa zwanzig Jahren in neuer Partiturausgabe erschienen. Sie wurde, um geschichtlich zu sein, am 5. Januar 1779 in dem großen, prächtigen Opernhaus aufgeführt. Man rühmte die „Deutschtel“ dieser Musik, die mit „weicher Annut koloriert“ sei. Das prächtige Opernhaus, damals über alle Verhältnisse zu groß (damals auch ganz neu) heute zu klein. Und welche Summen wurden für die Oper aufgegeben! Die Karnovallzeit mußte immer eine funkelgelagene Oper bringen, und brachte eine solche. Natürlich auch mit neuen Dekorationen des ersten Theatermalers und mit einem neuen Ballett, was gewissermaßen zu einem prächtigen Singspiel auf der Singbühne zu gehörte. Und der „durchlauchtigste Gönner der Tonkunst, unter dessen erhabenem Schutze die pfälzische Bühne zum ersten Male einen deutschen Delden besang“ verwendete auf solche Hofmusik 48 000 Gulden.

Wir sind mitten in der Mannheimer Musik jener Zeiten darin. Was wir jetzt mit dem Begriff Mannheimer Hofmusik zusammenfassen, was der sehr verdienstvolle Musikforscher Hugo Riemann wieder ans Licht gebracht hat, was uns wieder in Neubrüden vorliegt, ist nicht allein die Oper von Janas Holzbauer, Hugo Riemann, dem Wesen der Oper fremd, hat sie und den Komponist übersehen. Aber er hat und eine neue Bedeutung gebracht; diese Musik ist nämlich das Bindeglied zwischen der weltlichen Musik von 1720 und der mit Handn und Mozart von 1770 bis 1800 zur Geltung kommenden, die wir wiederum mit dem Kennwort „Wiener Schule“ bezeichnen. Diese „Mannheimer Schule“ hat in

Die drei Klavierkonzerte hat Mozart im wesentlichen in dem Hause geschrieben, in dem jetzt Säckle herabsteht. In ihm haben auch die beiden Violinsonate und das Violin-quartett, sowie fünf der sechs Sonaten für Klavier und Violine — die sechste Sonate wurde in Paris hinzukomponiert — Gestalt gewonnen, die der Kurfürstin von der Pfalz gewidmet sind. Walter in dem Stimmungsbuch dieser Werke das Heitere und Lebensfreudige als Abgalm der Mannheimer Tage vor, so findet man in ihnen auch tragische Töne, vielleicht als Niedererschlag der Mannheimer Herzogskatastrophe.

In Mannheim hatte die Liebe den Zweieundzwanzigjährigen mit ihrer ganzen Allgewalt gepackt. Seine leidenschaftliche Kelung galt der siebzehnjährigen Aloisia, der Tochter des Bassisten und Souffleurs am Hoftheater, Fridolin Weber. Für sie, von der er sagt, daß sie vorzüglich süße und eine schöne reine Stimme habe, schreibt er sein erstes Liebeslied. Er schrieb es in dem Hause, wo heute verschlossene Fensterläden das Sonnenlicht abwehren und im Dunkel Päckleinwand aufgeschapelt ist. Hier, in diesen Räumen durlebte das sonntags Ders des größten Sängers der Liebe, der für sie die besten und innigsten Melodien fand, die Wonne und Schmerzen der ersten Liebe. Die Verie aus Metastasio's Olympiade: „Nicht weiß ich, woher mir dies süßliche Gefühl, im Bufen das fremde Bonnen und Wühlen, das läßt sich föhlich in die Adern mir ein. Im Herzen zu weiden das süße Erbrechen, genügt, so dünkt mich, nicht Willeid allein,“ läuten ihm auszubrüden, was seine Seele bewegte. So entstand die Arie: „Non so d'ondo viene“, eine der schönsten, die er mit seiner Seele Schwingkraft durch Töne befehlte. Das Autograph dieser Komposition trägt als Datum den 24. Februar 1778. Mozart schreibt dazu: „Ich nahm mir vor, diese Arie affektvoll für die Weiberin zu machen. Als ich sie fertig hatte, da sagte ich zur Mutter: „Lernen Sie diese Arie von sich selbst! Singen Sie sie nach Ihrem Gusto! Dann lassen Sie mir sie hören und ich will Ihnen hernach aufrichtig sagen, was mir gefällt und was mir nicht gefällt.“ — Nach zwei Tagen kam ich hin und da sang sie mir und accompagnierte sich selbst. Da habe ich aber gesehen müssen, daß sie es affektvoll zu gesungen hat, wie ich es gewünscht habe und wie ich es ihr habe lernen wollen ...“

Mozart lebte nur noch für die Geliebte. Für die „Weber'schen“ hatte er Gut und Blut dahingegeben. So kam er auf den abenteuerlichen Gedanken, mit Aloisia und deren Schwester Josepha — der ersten Könlgin der Nacht — und dem Vater der beiden Sängertinnen eine Kunstreise nach Italien zu machen. Leopold Mozart traute seinen Klugen nicht mehr, als er den Brief Wolfgang las, worin ihm dieser seinen Plan mitteilte und den Befehl der Hofkapellmeister in Salzburg in Aussicht stellte. „Fort mit Dir nach Paris und das bald“ befehlt er ihm kategorisch.

Des Vaters Nachdruck hatte wohl das Mannheimer Plebesdill vernichtet, nicht aber vermocht, die Liebe aus Hoffnungs-Derzen zu reißen. Durch die Zrenzung von der Geliebten schlug sie nur noch tiefere Würseln. Von seinen Briefen aus Paris an seine „carissima amica“ ist leider nur ein einziger erhalten. Und als ihm nach dem Tode der Mutter in Paris und allen den schmerzlichen Hoffnungen nichts übrig bleibt, als in die „Salzburger Fron“ zurückzukehren, da macht er den Umweg über sein „Liebes“ Mannheim, in der Erwartung, hier außer den anderen Freunden auch seine Aloisia zu finden. Die Kamille Weber war indessen, wie die meisten Mitglieder der Mannheimer Oper, nach München verzoogen. Hier angekommen, wird Mozarts erster Gang in das Haus Webers gewesen sein. Doch welche Enttäuschung wurde ihm anteil! Die zur kurfürstlichen Sängertinnen avancierte, sich der Kunst vornehmer Herren erfreuende Aloisia wollte von Mozart, der in ihren Augen immer noch der brotlose Musiker war, nicht mehr wissen. Sein roter Frack, dessen glänzende Knöpfe er um der Trauer seiner Mutter wegen schwarz umflocht hatte, forderte ihren Spott heraus. Mozart, auf das höchste im Innern verwundet und vor Schmerz und Horn seiner nicht mehr mächtig, setzte sich an das Klavier und trällerte etwas recht Derbes. Daß die Schwester der Deralosen ihn später als Frau bealiden sollte, wie hätte er dies damals ahnen können? F. Schweikert.

Deutschland lange Zeit die Herrschaft gehabt und in Paris begann ihre Weltgeltung.

Haydn und Mozart haben von den Mannheimern viel gelernt, und wenn Mozarts Vater von gewissen Violinsonaten des Sohnes meinte, sie seien teilweise im „Mannheimer Gout“ geschrieben, so können wir uns noch heute einzelne Eigentümlichkeiten dieser Stils- und Geschmacksweise deutlich machen. Gemeint sind nämlich die Sonaten für Klavier und Violine, die nur zwei Sätze haben: Bild und Gegenbild. Von diesen, zum Teil in Mannheim geschriebenen Sonaten wird die E-moll-Sonate (die mit der breiten E-moll-Weise im Einklang beginnt und ein zwischen Dur und Moll verweilendes Tempo di Minuetto zum Finale hat) noch viel genipelt. Sie führte uns in den Mannheimer Salon von 1780 ein; das Fräulein beherrschte das neue „Fortepiano“, der Jüngling „begleitete“ mit seiner Geige. Das „Accompagnement der Violine“ ist freilich nicht leicht und erfordert eine behändige Aufmerksamkeit; die Hauptpartie hat aber das Pianoforte. (In unserem Sinne: Immersterde, mehr Pianino als Flügel). Und noch eine Klavier-Sonate ist als rechte Mannheimer Sonate zu nennen. Sie geht aus D-Dur und hat einen Mittelteil als Rondeau en Polonaise. Das Polnische war damals eine neue Mode.

Die ganze „Mannheimer Schule“ ist mit einem einzigen Namen behaftet zu nennen, und dieser Name ist Stamitz. Johann Stamitz, geborener Deutschböhm (1717—1757) ist der Begründer. Der Sohn Karl Stamitz, schon geborener Mannheimer, der zunächst als Virtuose der Violine (der alten „Viola d'amour“) die Welt bereiste, ist der berühmteste Komponist jener Zeiten. Der Vater Orchester-Pädagoge, der Sohn Violonchist; der Vater Kammermusikdirektor, der Sohn überlebend in unserem Gedächtnis durch seine Werke. Was hier zu sagen wäre; aber die damals neue Formgebung, über die neue Orchester, über die frische Erfindung dieser Symphonien mögen Kunstfreunde in den Vorlesungen der Mannheimer Musik nachlesen (Seite 490 ff. in Emil Raumanns „Mannheimer Musikgeschichte“; Reudarbeter von Eugen Schmitz, 8. Auflage der Deutschen Verlagsgesellschaft Stuttgart-Berlin-Weipzig).

Aber eine Erinnerung dürfen wir hier schalten: das berühmte Violinkonzert in B-Dur erklang in einem Gesellschaftskonzert, das der damalige Mannheimer General-antaeiac vor sieben Jahren der Musik des 18. Jahrhunderts widmete; Karl Stamitz und Venz Delle hieß der Treubund eines großen Erfolges! A. Bl.

Sportliche Rundschau

Einweihung des Stadions

Die große städtische Spielplatzanlage bei der Rennwiese wird nächsten Sonntag nachmittag durch eine besondere Einweihungsfeier ihrer Bestimmung übergeben. Bei der Eröffnung werden etwa 7000 Personen mitwirken. Die dem Ortsausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege angehörenden Vereine werden sich dankenswerterweise beteiligen und neben auserlesenen Abteilungen anderer Schulfugendverbänden aller Art im Turnen, Sport und Spiel darbieten. Die Feier wird durch Geländevorträge des Schützengesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen und des Schützengesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen und des Schützengesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen durchgeführt werden. Den Abschluss wird ein Fußballspiel zwischen den besten Spielern beider Städte bilden. Die Eintrittspreise sind noch nicht bemessen, doch ist allen Kreisen der Bevölkerung möglich ist, an der Veranstaltung teilzunehmen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. (Weiteres Anzeig.)

Regattameldungen

Karlsruhe

Die 12. Karlsruher Regatta kommt am 19. Juni auf dem Rheinhafen zum Austrag. 23 Vereine mit 100 Booten und 518 Ruderern sollen in 20 Rennen starten. Saar, Mosel, Rhein, Neckar und Main sind mit guten Kräften vertreten. In den Hauptrennen starten: Erster Einer: R. Worms, zwei Boote mit Wolf und Verch, Karlsruher R. V. M. C. Cannstatt. Erster Vierer: Frankfurter R. V. M. C. Sachsenhausen, R. V. Ludwigshafen. Zweiter ohne St.: R. V. Ludwigshafen (Frey-Göbel), R. V. Heidelberg (Weilaufer-D. Ebert). Vierer ohne St.: Frankfurter R. V. M. C. Sachsenhausen, Ludwigshafener R. V., Mainz R. V., Amicitia, Mannheim. Doppelseiner: R. V. Cannstatt, R. V. Worms. Erster Achter: Amicitia, Mannheim, R. V. Worms, Mannheim R. C. Untere-Saarbrücken, Heidelberg R. V., Stuttgarter R. V. und Schwaben-Heilbronn starten in verschiedenen zweiten und dritten Rennen.

Stuttgart

Für die am 25. Juni stattfindende 10. Stuttgarter Ruder-Regatta meldeten 15 Vereine - darunter u. a. aus Saarbrücken, Konstantz, Schweinfurt, Mannheim, Karlsruhe, Worms, Heilbronn - 68 Boote mit 879 Ruderern. Verhältnismäßig schwach sind die erklaffenden Rennen besetzt. Das Meldeergebnis für die wichtigsten Rennen war wie folgt: Zweiter Senior Vierer: Schweinfurter R. V. Franken, Heidelberg R. V., Wormier R. V., Saar-Saarbrücken, Untere-Saarbrücken. Vierter Vierer: Karlsruhe R. V., 1879, Heidelberg R. V., 1872, Reptun-Konstantz, Jungmann-Einer: R. C. Lindau, Alemannia-Karlsruhe, Cannstatt R. V., Württemberg-Vierer: Untere-Saarbrücken, Reptun-Konstantz, Heidelberg R. V., 77, Wormier R. V., R. V. Eberbach, Karlsruhe 70, Saar-Saarbrücken. Zweiter Achter: R. V. Heilbronn, Schwaben-Heilbronn, Untere-Saarbrücken, Alemannia-Karlsruhe, Reptun-Konstantz (Erster), Einer: Cannstatt R. V., (Herrmann), Karlsruhe R. V., 1879 (W. Mober), R. C. Lindau (Schmid), Großer Achter: Heidelberg R. V., 1872, Wormier R. V., Mannheim R. C., Reptun-Konstantz.

Frankfurt

Zu der am 25. und 26. Juni stattfindenden Regatta des Frankfurter Regattaverbands sind von 23 Vereinen 151 Boote mit 707 Ruderern gemeldet. Wegen des Vorjahres bedeutet dies einen Rückgang an gemeldeten Booten, der jedoch ausnahmslos durch die Qualität der gemeldeten Mannschaften, insbesondere in den Rennen erster Ordnung. Die Hauptrennen sind wie folgt besetzt: Preis des Deutschen Ruderverbandes: Vierer. W. Sp. V. Düsseldorf, Kölner R. V. 1891, Frankfurter R. V. Sachsenhausen. Preis vom Seehof: Vierer ohne Steuerermann. Mainz R. V., Ruderriege Eilen; Kölner R. V. f. W. Sp.; Offenbacher R. V.; Rißinger R. V. Preis von Frankfurt: Goltvierer. Rißinger R. V.; N. R. Eilen; Mannheim R. V. Amicitia; Wiesener R. V.

Preis vom Main: Vierer ohne Steuerermann. Kölner R. V. f. W. Sp.; Frankfurter R. V.; W. Sp. V. Düsseldorf; Frankfurter R. V. Sachsenhausen.

Jubiläum-Achter: Mainz R. V.; Kölner R. V. f. W. Sp.; Frankfurter R. V.; W. Sp. V. Düsseldorf; Offenbacher R. V.; N. R. Eilen.

Großer Vierer: Frankfurter R. V. Sachsenhausen, Offenbacher R. V.; N. R. Eilen; Kölner R. V. f. W. Sp.; Ringer R. V.; R. V. Köthel-Quandenburg; Frankfurter R. V. Germania.

Kaiserpreis: Vierer. Mannheimer R. V. Amicitia; Frankfurter R. V. Sachsenhausen; Kölner R. V. 1891; W. Sp. V. Düsseldorf.

Preis von der Gerbermühle: Großer Einer. Frankfurter R. V. (Hilsh); R. V. Worms (Wolf).

Jubiläumpreis: Zweier ohne Steuerermann. Kölner R. V. f. W. Sp.; Kölner R. V. 1891; R. V. Heidelberg; Ludwigshafener R. V.

Germaniapreis: Großer Achter. W. Sp. V. Düsseldorf; Mainz R. V.; Kölner R. V. f. W. Sp.; Frankfurter R. V.

Eine Meldung der Rasteler R. V. ist von der Post nicht rechtzeitig bestellt worden, obwohl sie als eingeschriebener Eilbrief 24 Stunden vor Meldechluss aufgegeben wurde.

Kanuport

Meldeergebnis der 2. Regatta des Mannheimer Kanu-Regatta-Vereins

Nach der wohl gelungenen großen Pfingstwanderfahrt des Oberrhein-Mainkreises, Friedrichshafen bis Mannheim, ist das nächst bevorstehende Ereignis die 2. Regatta des Mannheimer Kanu-Regatta-Vereins am kommenden Sonntag nachmittag auf dem Neckar von der Neckarbrücke bis zum Bootshaus des Rudervereins Amicitia. Die Beteiligung ist überraschend gut. Zwölf Vereine meldeten insgesamt 66 Mannschaften, die sich wie folgt verteilen: Kanu-Club Mannheim 11 Boote, Kanu-Gesellschaft Neckar und Mannheimer Kanu-Gesellschaft je 6 Boote, Mannheimer Kanuport 5 Boote, Frankenthaler Kanu-Club u. Wasser-sportverein Maxau je 5 Boote, Langel, Colonia Köln und Kanu-Club Widling Höchst je 4 Boote, Ludwigshafener Kanu-Club und Kanuclub Rheinbrüder Karlsruhe je 3 Boote, Mainzer Kanu-Verein und Wasserport Fort-Luis je 1 Boot. Ausgefahren werden 12 Rennen im Einer- und Zweier-Kajak, Einer-, Zweier- und Viererkanadier in den verschiedenen Klassen für Jugendliche, Anfänger, Junioren und Senioren. Es sind durchweg alle Rennen gut besetzt. Für verschiedene müssen mehrere Sorten gefahren werden. Alle Kanadier und Kreismannschaften, darunter vier Kampfsportmannschaften, haben gemeldet, sodass ein schönes und sportlich hochstehender Kampf zu erwarten ist. Trodem der Regattatag mit der Einweihung des Mannheimer Stadions zusammenfällt, werden sich die an Wasserport Interessierten auf dem Regattaplatz einfinden. Der Zutritt ist frei. Die erfahrene Regattaleitung wird für eine glatte Abwicklung der Rennen sorgen. Die abwechslungsreichen und vorwiegend sehr scharfen Kämpfe werden dieses sportliche Ereignis zu einem Erlebnis gestalten.

Schwimmen

Hellas-Magdeburg in London

Von Paris aus begab sich die Schwimm-Mannschaft von Hellas Magdeburg nach London und ging am Montagabend als Gast des Penguin S.C. an den Start. Im Wasserballspiel der Hellenen gegen den gastgebenden Club kam es zu unerquicklichen Szenen, da der Schiedsrichter sich als unfähig erwies und das Spiel ansetzte. Die Magdeburger waren klar überlegen, konnten aber nur 1:1 erreichen. Das Vorspiel in Magdeburg hatte 4:3 für Hellas geendet. In der 6 mal 70 Yards-Staffel war Hellas in 4:01,5 Min. mit Handschlag vor Penguin siegreich. Schumburg gewann das 140 Yards-Ruderschwimmen in 1:44,2 und Erich Kadewacher unterbot im 200 Yards-Brustschwimmen mit 2:29,8 den englischen Rekord um drei Sekunden. Großen Beifall erhielt wieder Europameister Hans Luber-Berlin mit seinen Antrittsprägen. Der nächste Start der Hellenen erfolgt am heutigen Mittwoch in Birmingham.

Radspport

B.D.R.S.-Straßenmeisterschaft

Von 22 gemeldeten Fahrern erschienen am Start an der über 270 km. führenden Straßenernfahrt Hannover-Darmstadt-Gannover nur 24 Teilnehmer. Von den ausfallsreichen Fahrern hatte Ridel Reifenschaden und auch Busse geriet ins Hintertreffen. Die beiden fanden aber nach einer bestmöglichen Jagd wieder Anschluss. Am Wendepunkt waren 8 Fahrer in der Spitzengruppe, dann ließ Busse zusammen mit Gottwald und Hüning vor und befiel im Endspurt sicher das bessere Ende für sich. Ergebnisse: 1. Busse-Berlin 8:37 Std., 2. Hüning-Mannheim 9:14 Länge, 3. Gottwald-Berlin 9:20, 4. Ridel-Berlin 9:28 Std., 5. Raiborn-Berlin Sandbreite, 6. Fischer-Köln 9:06:15 Std., 7. Büttner-Berlin 9:08:30, 8. Börne-Dresden 9:28.



Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7^{er} morgens)

Station	Seehöhe m	Lufttemperatur in NN mm	Lufttemperatur in 2 m	Lufttemperatur in 10 m	Lufttemperatur in 100 m	Lufttemperatur in 200 m	Lufttemperatur in 500 m	Lufttemperatur in 1000 m	Wind		Wetter	Niederschlag mm	Sichtweite km
									Richt.	Stärke			
Berthelm	—	—	17	25	12	NO	halbbed.						
Rödinghuf	625	761,3	18	22	15	SO	leicht	bedeckt					
Karlsruhe	127	761,6	19	26	15	W	leicht	bedeckt					
Heilbronn	213	—	—	—	—	—	—	—					
Billingen	780	768,5	17	24	15	O	leicht	bedeckt					
Heilbr. Ost	1407	688,7	19	16	11	SW	stark	—					
Badenweil.	—	762,9	18	26	15	SO	leicht	—					
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—					
Odenheim	—	—	—	—	—	—	—	—					

Während das von Südwesten vorgebrungene Tief, das gestern erhebliche Menge warm-feuchter Luft nach Mitteleuropa geführt hat, über uns hinweg zog, ist von Island her kalte Polarluft über England bis zum Ärmelkanal und der Nordsee eingedrungen. Mit der Kaltluft hat ein Teil des Grönlandhochs sich abgelebt und liegt jetzt über England und der Nordsee. Da mit weiterer Vordringen der Kaltluftmassen in Richtung auf das Festland zu rechnen ist, stellt sich für uns starke Abkühlung bevor, die mit Bewölkungszunahme und Regenfällen eingeleitet wird. Wetterausblick für Donnerstag, 16. Juni: Erheblich kühler, meist wolky, zeitweise Regen.

Mifa
59-64-79-90-100 usw.
bequeme Wochen- und Monatsraten
Mifa-Verkaufsstelle:
Mannheim, N 4. 10
Leder: L. Jung
Telephon 20454
Das Qualität-Markusad direkt ab Fabrik!
Berlin, Rütt-Arena, 50 km. Mannschaftsfahren
7. 6. 27. Rekordsieg von Knappe-Toman auf Mifa

Görliche
bestes Fahrrad
sowie Presto, Sattel & Naumann, Germanis, Simson und andere nur erstklassige Marken zu den billigsten Preisen u. günstigsten Zahlungsbedingungen. Reelle Garantie. Fahrradherstellung sowie alle Ersatzteile äußerst billig.
Tel. 22726 **Josef Schieber** a 7, 16

Kraftwagen-Besitzer!

- Fachmännisch
- Preiswert
- Pünktlich

werden die Reparaturen an Ihrem Kraftwagen ausgeführt.

Birk & Balduf
Automobilgesellschaft m. b. H.
Neckarauerstr. 215/17 : Tel. 51075
Größte Spezial-Reparaturwerkstatt am Platze

Schlafzimmer
zu wirklich vorteilhaften Preisen und bequemer Zahlungsweise kaufen Sie bei
Anton Oetzel, 9 3, 12
Möbelwerkstätten — Etage

Schmucke Vorhänge verleihen dem einfachsten Raum freundliche Wärme

Um ihre Reinigung braucht Ihnen nicht bange zu sein. Lux Seifenflocken erhalten sie stets wie neu. Die Vorhänge werden nach dem Entstauben in klarem Wasser eingeweicht, darnach sorgfältig in einem warmen Schaumbad von Lux Seifenflocken auf- und niedergedrückt, mehrfach tüchtig gespült und wenn noch etwas feucht, gespannt oder auf der linken Seite gebügelt.

Normalpackung 50 Pf.
Doppelpackung 90 Pf.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNUCHT-MANNHEIM

— Mifa „Valencia“ auf den Lippen,
„Lebewohl“ am kleinen Zeh,
Tanzt ich ohne umzuklappen
Bis den Tag ich scheinen seh. — —

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose 12 Stück 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdose und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 16. Juni 1927
Vorstellung Nr. 218, Miets D Nr. 88
Oberon

Personen: Oberon, König der Elfen; Puck, Diener; Elfen; Heros, sein Bruder; Heros, seine Tochter; Fatime, deren Vertraute; Alonzo, Ende v. Tunis; Roscham, seine Gemahlin; Hana v. Bordenau, Herzog; Scherazade, sein Knabe; Ernes Meerwälder; Zwina Meerwälderin; Frhs Bertling; Erna Schlichter; Trude Weber; Alfred Landory; Nelly Max; Gussa Heiken; Hugo Voland; Hedwig Lillie; Helm Neugebauer; Arthur Heyer; Rose Lind; Marianne Keller

NATIONALTHEATER MANNHEIM

Einladung zur Platzmiete.

Table with 2 columns: Platzname and Preis. Includes rows for I. Parkett, II. Parkett, III. Parkett, etc.

Karl Stutz, Mannheim

Mittelstr. 87 Motorbootunternehmen. Tel. 24133
Einzelgest. Friedrichsbrücks Stadtteile.
Ausführung von Rhein-, Neckar- und Hafenrundfahrten zu jeder Tageszeit.

Morgen Donnerstag

Flugverkehr

Flugplatz-Kasino Neustheim

Kauf-Gesuche

Geschäftshaus

In guter Lage in Mannheim oder Heidelberg zu kaufen gesucht.

Vermietungen

Moderner Laden ca. 120 qm

Mit 2 gr. Schaufen. Büro und evtl. Lager
Nähe Planken, bes. für Engros-Handelsgeschäfte geeignet.

Beschlagnahmefreie, schöne, große, modern ausgestattete

7 Zimmer - Wohnung

Mit reichlichem Zubehör und parkähnlichem Garten mit 120 Obstbäumen
In Ladenburg

Schöne große Lager- und Arbeitsräume

Mit 250 qm el. Licht und Wasser in modern. Gebäude, unmittelbar an der Straße zu vermieten.

Laden

In gut. zentral. Lage, mit 3 Schaufenstern u. 2 Nebenräumen zu vermieten.

3 Zimm.-Wohnung

Mit Bad, elektr. Licht, freie Lage bei Umlanderschule, 5 St., m. Balkon, Friedhofen.

Laden

Als Büro geeignet, sofort zu vermieten.

Zwei große, helle Räume

Besten für Werkstätte u. Lager zu vermieten.

Wo ist in Mannheim was los? im CORSO

Briefstraße 31, 6
Vom 16. bis 30. Juni allabendlich 8 1/2 Uhr

Riesen-Programm!

Neu für Mannheim: ADOLF HÖCHST
Der Komiker mit Mutterwitz.

Neu für Mannheim! Carla Carola
Sängerin mit u. ohne Laute

Neu für Mannheim! Das Colonia-Duo!
Die Meister des Humors

former für Donnerstag 1. Debut der Havalian-Band-Kapelle
prolongiert!

Willy Robert
Der beliebte Stimmungsmacher

Lya Hoffmann
mit neuen Schlagern

Die Eschenauer Girls!
In ihren rasigen Tänzen.

Corso
Meine Geschäftsräume befinden sich ab 17. Juni ds. Js

Friedrichsring 2a part.

DAMEN-HUT-SALON
L. Kindermann-Amler

Verkäufe

Einfamilien-Haus
mit Garten, Stallung für Pferde und Kleinvieh, für 6000 RM. zu verkaufen.

Wagner Bootverkauf
Ein 600. Motorbootkörper, 1 1/2 HP. Motorboot mit 5-6 PS.

Ladenfenster-Umbau
zu verkaufen.

Kassenschrank
billig abzugeben.

Handwagen
somit 2 gr. Eingangstüren an versch. zu verkaufen.

Damenrad
für 30 RM zu verkaufen.

Versandkästen
abzugeben.

Erfahrener Buchhalter
für in jeder Buchhaltungsbereich.

Teilhaberin
mit ca. 8-10 000 RM an Gründung einer Geflückfarm.

Drucksachen
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2



Ferien

Wie oft werden diese langersehnten Tage aber durch unzuverlässige Kleidung getrübt! Wir beraten Sie gern und bieten Ihnen:

- einen 2 reih. Anzug aus schön gemustertem Gabardine zu 59.-
einen Sportanzug m. 2 Hosen aus Whipcord oder Cheviot 69.-
eine Windjacke aus imprägn. Jaltbahn 15.-

Wir wünschen gute Reise!
Gebüder Wronker
Marktlecke 51 Mannheim

Haarkrankheit wird geheilt!
Mikroskopische Haaruntersuchung

Großes Teppich-Haus
verkauft an Privat wegen dringender Baranschaffung einige große erstklassige

Perser-Teppiche und Brücken
für die Hälfte des bisherigen Wertes. Bedingung mögl. Kasse.

Heirat
Einheirat oder tät. Teilhaber

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Vermietungen

Feudenheim.
Schöne Wohnungen, 2, 3 u. 4 Zim., Küche, Bad etc.

Bardame
Schönes möbl. Zimmer (2 Zim.) zu vermieten.

Wohn- u. Schlafzimmer
Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten.

Schlafstelle
Sofort zu vermieten.

1 leeres Zimmer
Sofort zu vermieten.

Leeres Zimmer
In d. Nähe d. Luisenring sind in ruh. gut. Gasse 2 elegant möbl. grosse Zimmer

Schön. leere Mansarde
In gut. Hause a. dem Lindenberg, elektr. Licht, Bad, zu verm.

Bei Herrenalb
zu vermieten, 3 Doppelzimmer d. gut. u. bill. Pension (ev. auch ein Doppelzim.)

Möbl. Zimmer
Ein sehr behagliches Wohn- u. Schlafzimmer in herrsch. Hause

Möbl. Zimmer
in gut. Hause, ev. mit Wirtshaus

Möbl. Zimmer
mit groß. Schreibtisch, evtl. mit Nebenraum

Möbl. Zimmer
Schöne Lage a. Rhein, ev. mit Pension

Möbl. Zimmer
zu vermieten.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.

Vermischtes

Deutsche Teppiche
Qualitäts-Teppiche ebenso garant. edle Perser

Vertriebsbesuch
unter 'Teppiche' K C 109 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlafzimmer
mit 2 Betten, Spiegel, Gardin., evtl. weiches Plüschbett

Sommerproben
verschwinden, selbst in warm. Veratet. Hülsen

Mittag- und Abendlich
an billigen Preisen.

Metz-Paris!
Medizin, ca. 14 Zanc. Der größte ist an 7. Wigel, handgem. Rd.

Damen Schneiderin
Sucht noch Kundinnen für in und außer dem Hause

Bilanzbuchhalter
beruf. Bilanzbuchhalter, Steuerberatung und Abrechnung

Pianist
1 u. 2 Beschäftigung.

Geld-Verkehr

Hypotheken Immobilien
Vermittlung gewerblicher Räume

800.- bis 1000.- Mk.
auf ein Vierteljahr von Detail-Geschäft (100 Mark Kontofakt)

Hypothekengeld
sofort zu vergeben.

M. 4-500.-
neu. höchsten Stand bei Wids. i. 4-5 Monatsraten.

Englisch!
Französisch!

Moderne Sprachen
G. Gaciner (Kaufm. exp. Sprachlehre)

Klavier-Lehrerin
nimmt noch einige Schüler an.

Zuschneide- u. Nähschule
für moderne Damenbekleid.

Vermischtes
Bilanzbuchhalter

Pianist
1 u. 2 Beschäftigung.

Heirat

Einheirat oder tät. Teilhaber
wünscht in ein rentabl. Geschäft oder ander. Unternehmen.

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

Heirat
Witwer, 51 J. alt (Beamter) sucht eine Lebensgefährtin

